Montag, 16. September. 1912. — Nr. 471.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. Mittags-Ausgabe. 91. Jahrgang.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise.
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße [illegible] sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

23. Eucharistischer Kongreß. Wien 1912.

(Eig. Bericht des „Westf. Merkur.")

✠ **Wien**, 14. September.

Gestern früh fand eine erhebende Feier statt. 7000 Kinder empfingen im Schwarzenbergschen Garten in stiller Andacht zusammen mit den Kindern derjenigen hochgestellten Persönlichkeiten, die an der Spitze dieser Veranstaltung standen, die heilige Kommunion.

Die Wiener Polizeidirektion hat für Sonntag einen Tagesbefehl an die Polizeiorgane herausgegeben, der den ganzen Ordnungsdienst regelt. Nebst den Polizeikräften die nur auf das allernotwendigste in den einzelnen Bezirken zurückbleiben, werden über 8000 Mann Infanterie, 1700 Mann Kavallerie zum Sicherheitsdienst herangezogen. Außerdem finden auch die Freiwillige Feuerwehr und 5000 Veteranen Verwendung.

An unwahren Ausstreuungen fehlt es natürlich nicht; trotzdem man sicher sein konnte, daß die in einigen Wiener Blättern enthaltene Nachricht von angeblichen Meinungsdifferenzen zwischen Sr. Eminenz Kardinal Amette und dem Zentralkomitee des Eucharistischen Kongresses jeder Begründung entbehrt, so haben wir durch den Präsidenten des französischen Komitees ersucht, uns über diese angebliche Affäre bestimmte Mitteilungen zu machen. Der Präsident, der von diesen Ausstreuungen noch gar keine Ahnung hatte, sagte folgendes:

Wenn die Herren keine anderen Phantasiegebilde haben, können sie ruhig weiterhetzen. Gerade heute früh hat Seine Eminenz im Stephansdom das Pontifikalamt abgehalten. Kann man überhaupt von irgend welchen Differenzen reden? Nicht im mindesten! Es ist zwar wahr, wir hätten gewünscht, daß ein französischer Redner bei der Eröffnungssitzung zum Worte käme, aus dem einfachen Grunde, weil eigentlich die eucharistischen Kongresse ihren Anfang in Frankreich genommen haben. Aber von einer Verstimmung oder Meinungsdifferenz kann nicht im entferntesten die Rede sein.

Vierte feierliche Versammlung.

In den Vormittagsstunden wogte heute schon die Masse in die Rotunde, wo um 11 Uhr die letzte feierliche Versammlung begann. Bis auf den letzten Platz war auch heute die gewaltige Halle gefüllt. Die Beteiligung des erhabenen Kaiserhauses, der hohen Aristokratie, war heute noch stärker, als in den vorhergegangenen Versammlungen. Anwesend waren die Erzherzöge Karl Franz Joseph und Franz Salvator. Die Zahl der teilnehmenden Erzherzoginnen war groß. Von den Kardinälen waren anwesend: die Eminenzen Legat van Rossum, Kopp, Bauer, Strbenski, Katschthaler, Amette und Nagl. Auch der Wiener Nuntius Scapinelli nahm an der Schlußsitzung teil. Die letzte Versammlung bildet einen würdigen erhebenden Abschluß der zahlreichen Veranstaltungen, die zur Ehre der heiligen Eucharistie abgehalten worden sind.

Jesuitenpater Kolb, der als erster Redner die Tribüne bestieg, betonte einleitend, daß der diesjährige Eucharistische Kongreß, ebenso wie seine Vorgänger, praktische Arbeit zum Wohle der Kirche geleistet habe, die in einer großen Anzahl von Resolutionen ihren Abschluß gefunden habe. Es sei unmöglich, alle die Resolutionen hier vorzulesen, aber sie würden gedruckt erscheinen. Nur eine Resolution wolle er zur Verlesung bringen:

Der 23. Internationale Eucharistische Kongreß bringt Seiner Heiligkeit, dem glorreich regierenden Papste Pius X., den ehrfurchtsvollsten Dank dar. Wir danken dem heiligen Vater für die erlassenen Kommuniondekrete. Der Kongreß sieht darin ein wirksames Mittel gegen die Wunden unserer Zeit, um die Unschuld der Kinder zu bewahren, und ein Hilfsmittel des Gnadenlebens der Erwachsenen. Der Eucharistische Kongreß bittet alle Faktoren, mit allen Kräften und Fleiß der Ausführung der Dekrete nachzustreben. (Lebhafter Beifall.)

Danach kommt der Redner auf das schlechte ungünstige Wetter zu sprechen, und er fand den Beifall aller, als er darauf hinwies, daß wir nicht zu einem Vergnügungsfeste, sondern zur Verherrlichung Gottes hierher gekommen sind und gern die Unbilden des Wetters auf uns nehmen. Es ist das ein Opfer, das wir neben dem Opfer unseres Herzens und unserer Liebe dem göttlichen Heiland darbringen. Unser Kongreß darf nicht gemessen werden mit dem Maßstab der Touristik, mit dem Maßstab des Vergnügens. Er will vielmehr dem von so vielen verachteten und in den Staub getretenen Heiland eine Sühne darbringen, und darum nehmen wir alle Unbilden mit Freuden an. (Stürmischer Beifall.)

Als nächster Redner sprach dann das Mitglied des Magnatenhauses, Bela Graf Sommssisch, über die heilige Eucharistie und die Zukunft der Kirche. Die herrliche Rede war ein Lobgesang auf die glanzvolle Vergangenheit der Kirche, ein Kampfruf für die Gegenwart und ein Bittgebet für die Zukunft. Immer ist die heilige Eucharistie es gewesen, deren sich Gott bediente, um gnadengebend auf die Seelen einzuwirken. Die heiligste Eucharistie ist die größte Macht der Welt geworden, sie wird die Zukunft der Kirche sein. Papst Pius X. hat mit dem Werk begonnen. Er hat zur besonderen Verehrung der heiligen Eucharistie aufgefordert und ruft vor allem die Kinder, unsere Jugend, zum Tische des Herrn. Die heilige Eucharistie wird das Volk wieder zur Frömmigkeit zurückführen, die Klagen über Geburtenrückgang werden aufhören und damit auch die Zukunft der Kirche sichergestellt werden.

Professor Dr. Künzle sprach über „Die Mutter der schönen Liebe und die heilige Eucharistie." Der lebhafte Beifall, der dem Redner bei besonders markanten Stellen gezollt wurde, bewies die Liebe, mit der die zur Verehrung der heiligsten Eucharistie Herbeigeeilten der Mutter Gottes gedenken.

Der Erzbischof von Valencia in Spanien gab dann in lateinischer Sprache seine Freude Ausdruck über den prächtigen Verlauf des Wiener Kongresses, und legte unter stürmischem Beifall der Versammelten ein herrliches Glaubensbekenntnis zur heiligen Eucharistie ab. Er betonte die Treue des spanischen Volkes zum heiligsten Altarssakramente und zum Heiligen Vater und brachte dem greisen Kaiser der Donaumonarchie die Huldigung der spanischen Katholiken dar. Zum Schluß bat Redner um das Gebet für das von Freimaurern bedrohte Spanien.

Erzbischof Amette von Paris überbrachte die Grüße der französischen Katholiken. Gern sind wir Franzosen hierher geeilt, um Zeugnis abzulegen, daß Frankreich noch nicht ganz den Freimaurern in die Hände gefallen ist. Auch für Frankreich wird es einst wieder heißen: Christus ist Sieger, Christus ist König, Christus beherrscht die Seelen.

Darauf ergriff das Wort

Kardinallegat van Rossum:

So stehen wir denn schon vor dem Abschluß der großen Feier des Eucharistischen Kongresses. Wir sind Zeugen gewesen seines heiligen Berufes. Wir fließen von Dankbarkeit über, und es drängt uns, unserer Befriedigung über den herrlichen Verlauf Ausdruck zu geben. So richten wir uns an die nächste und einzige Quelle alles Guten, den dreieinigen Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, um aus der Quelle des Herzens ihn zu loben und zu preisen und ihm zu danken. Ehre sei Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. (Stürmischer Beifall.) Von der Dreieinigkeit wendet sich das Herz an die allerseligste Jungfrau. Verlassen wir nun den Himmel und kehren auf die Erde zurück. Da gebührt unser Dank dem Manne, der in der Ewigen Stadt weilt, und dessen Gedanken in diesen Tagen bei uns weilen, und dessen Name zum Ruhme Gottes auf allen Veranstaltungen hervortrat. Wir können unserem Danke nicht besser Ausdruck verleihen, als indem wir ihn ständig der unverbrüchlichsten Treue versichern. (Stürmischer Beifall.) Unser Dank gebührt dem Monarchen, der in diesen Tagen seinen blanken Ehrenschild über unsere Veranstaltungen gehalten hat. Er hat der Welt ein Beispiel gegeben und gezeigt, daß Habsburg noch immer Habsburg ist. Dank Seiner Eminenz, dem Kardinal von Wien, Dr. Nagl. Dank Ihnen, meine lieben Brüder, Dank den Bischöfen, Dank den Rednern, Dank dem Komitee, dem eine so gewaltige Aufgabe zugefallen ist. Innigen Dank allen denen, die in diesen Tagen aus allen Teilen der Welt in unserer Gottesstadt Wien zusammengeströmt sind. Wir werden unserem Danke morgen während der heiligen Prozession Ausdruck geben. Möge uns der liebe Gott hierzu recht schönes Wetter bescheren! Wir werden der Welt, die unseren Sonnenschein nicht mehr ertragen, zeigen, daß noch Millionen und Abermillionen treu zu ihm stehen. Wenn Sie dann in Ihre Heimat zurückkehren, dann möchte ich Sie bitten, alles, was Sie hier gesehen und gehört, nicht zu vergessen, in den Herzen weiterzutragen und Ihren Brüdern mitzuteilen. Ganz besonders bitte ich die Priester, dafür zu sorgen, daß die Früchte dieses Kongresses nicht verloren gehen. Die katholischen Eltern bitte ich, ihre Kinder recht früh zum allerheiligsten Altarssakrament zu führen, um sie vor den Gefahren zu schützen, die ihnen draußen so mannigfach drohen. Und noch eins: es erschallt durch die Gaue Oesterreichs der Ruf: „Los von Rom!" Meine Damen und Herren! Es sind die Feinde unserer Kirche; stellen wir ihnen den Ruf entgegen: „Hin zu Rom!" Wir wollen feststehen und treu halten zum Stellvertreter Gottes in der heiligen Stadt. (Langanhaltender, andauernder Beifall.)

Hierauf ergriff Bischof Heylen von Namur das Wort und bat die Versammlung, ein Vaterunser zu beten, damit der Herr morgen schönes Wetter beschere und der Kongreß in der Prozession seinen würdigen Abschluß finde. Hierauf teilte der Bischof noch mit, daß der nächste Eucharistische Kongreß vom 24. bis 27. April 1913 in Malta stattfinden werde.

Mit einem Hoch auf Papst und Kaiser und mit dem Liede „Großer Gott wir loben Dich" fand die Versammlung ihren Abschluß.

Die große Prozession.

(Telegraphischer Bericht.)

In Wien zogen am heutigen Sonntag schon beim ersten Morgengrauen die zum Ordnungsdienst kommandierten Truppen an die zu ihrer Aufstellung bestimmten Orte. Die Straßen hallten wieder von dem dröhnenden Tritt der Fußtruppen und dem Getrampel der Pferde, so daß auch der letzte Schläfer aus dem Schlaf geweckt wurde. Auch früh hatten sich bereits die zur Prozession Herbeigeeilten und Landmannschaften unter Vorantritt von Musikkapellen ihren Standorten zubewegt. Das Bild war äußerst malerisch. Nur das Wetter war nicht malerisch, denn es goß in Strömen vom Himmel. Auf allen Plätzen in der näheren und ferneren Umgebung hatten die Tausende von Truppen Aufstellung genommen, um sich zur angegebenen Zeit zum Sammelplatz zu begeben. Ein Teil der Truppen bildete Spalier, um die auf den Bürgersteigen sich ansammelnde Masse zurückzuhalten. Auch die Polizei war vollauf beschäftigt, denn die Zahl derjenigen, die auf den Bürgersteigen postiert waren, kann auf 50 000 geschätzt werden, während die Teilnehmer an der eucharistischen Prozession mit 150 000 nicht zu niedrig bemessen sind. Ganze Kompagnien Infanterie standen in Reserve und harrten des Befehls. Sie hatten ihre Gewehre in den Straßen zusammengesetzt und suchten in den Korridoren und Hausfluren Schutz gegen den Regen. Kavallerie hielt sich, soweit sie nicht bereits Verwendung gefunden hatte, in den Straßen auf, jeden Moment zum Aufsitzen bereit. Unwillkürlich glaubte man sich in ein Feldlager versetzt. Allmählich zogen die Massen von allen Seiten herbei. Sie verdichteten sich in der Nähe des Domes und in der Nähe der Hofburg zu einer wahren Menschenlawine. Jeder strebte dem Orte zu, auf dem er sich einzufinden hatte. Wer keinen Platz finden konnte, der gesellte sich zu den zu vielen Tausenden auf den Bürgersteigen Wartenden. Der Regen wurde immer dichter, aber auch dichter die Menschenmenge. Jesuitenpater Kolb hatte gestern das rechte Wort getroffen, als er sagte, daß wir Katholiken auch die Unbilden der Witterung zu ertragen vermögen, wenn es gilt, unsern Herrgott zu ehren. Opfer, gewaltige Opfer sind gebracht worden, besonders von den ärmeren Leuten, die von weit her herbeigeeilt sind. Alle sind im Festschmuck und ertragen ohne Murren die Unbill der Witterung. Das ist echter Katholizismus, der zu jedem Opfer bereit ist, tiefer innerer Glaube, der aus dem Innern der Seele hervorquillt. Unaufhörlich bewegt sich die Masse hin und her. Alles ist in Fluß.

10 Uhr. Alles ist noch im Zweifel, ob die Prozession in Anbetracht des überaus schlechten Wetters stattfinden könne oder nicht. Alles blickt zum Turm des St. Stefans-Domes. Es war nämlich bekannt gegeben worden, daß die Prozession nicht stattfinden werde, wenn vom Turme weiße Fahnen sichtbar würden, aber die Fahnen wurden nicht sichtbar. Die Offiziere versicherten den Passanten und den Massen, daß der Zug stattfinden werde. Ununterbrochen rollten die Wagen und Equipagen mit Kirchenfürsten zum Stefansdom. In der Nähe des St. Stefansdomes herrscht ein derartiges Gedränge, daß es geradezu beängstigend wurde. Man wußte, daß der Kaiser zum Stefansdom komme, und das Allerheiligste zur Hofburg begleiten würde. Weit geöffnet sind die Portale des Domes, aus dessen Innern das Licht des hellerleuchteten Altars hervorquillt. Zu der Feierlichkeit im Dome wurden nur die Kardinalpriester sowie eine Anzahl Priester und Journalisten zugelassen. — Gegen 11 Uhr nahmen die zahlreichen Bischöfe in der Nähe des Domes Aufstellung. Der Kaiser sollte um 11¾ Uhr im Dome eintreffen. Um 11¼ nahm der Kardinallegat in Begleitung des Wiener Erzbischofes Dr. Nagl am Portal des Domes Aufstellung, um den Monarchen zu begrüßen. Fanfarenklänge drangen plötzlich in das Innere des Domes. Die Spitze des kaiserlichen Zuges erreichte die Kirche. Die Soldaten standen mit Gewehr bei Fuß. Offiziere zogen den Degen. Hofdiener eröffneten den Zug. Ihnen folgten in Abständen zu Pferde Kämmerer, Hofpagen usw. Dann eine große Anzahl von Hofwagen, in denen die Bischöfe zur Fahrt nach der Hofburg Platz nehmen sollten. Alle Wagen sind mit 6 Pferden bespannt. Den Schluß des Zuges bildete der Staatswagen der Kaiserin Maria Elisabeth, der sich durch ganz besonders Pracht auszeichnet. Er wird von 8 Pferden gezogen. Offiziere aller Waffengattungen in Paradeuniform folgen. Den Schluß des Zuges bilden wiederum reitende Hofdiener usw. Es ist zur Ehre Gottes ein Schmuck und eine Pracht aufgeboten worden, wie es der Kaiserhof nur zu bieten vermochte. Dann kamen wieder eine Reihe von Hofequipagen. Ihnen entstiegen zunächst der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ferner die Erzherzöge Eugen und Salvator, ferner der Erzherzog Peter Ferdinand. Sie schritten zum Kardinallegaten, verneigten sich vor ihm und nahmen dann ebenfalls am Hofportal des Domes zum Empfang Sr. Majestät Aufstellung. Da brausten plötzlich Hochrufe durch die zahlreiche Menge. Musikkapellen spielten die Nationalhymne. Die Truppen standen mit Gewehr bei Fuß. Langsam fuhr der kaiserliche Wagen vor, und ihm entstieg die ehrwürdige Person Kaiser Franz Josephs. Erzbischof Dr. Nagl geht dem Monarchen entgegen und reicht ihm Weihwasser. Der Kaiser benetzte sich mit demselben seine Stirn. Dann setzte sich der Zug in den Dom in Bewegung. Vorn angelangt, nahm der Kaiser in der ersten Bank Platz, und beugte sein Knie, als der Kardinallegat mit dem Allerheiligsten den Segen erteilte. Damit war die Feier zu Ende.

Der Kardinallegat trat mit dem Allerheiligsten unter einen Baldachin und schritt zum Hauptportal, wo der Staatswagen stand, der zur Aufnahme des Allerheiligsten bestimmt war. Hinter dem Allerheiligsten schritt Kaiser Franz Joseph einher. Der Kardinallegat bestieg hierauf mit dem Allerheiligsten den Wagen. Auch die übrigen führenden Persönlichkeiten bestiegen die bereit stehenden Hofequipagen, die sich zur Fahrt nach der Hofburg in Bewegung setzten. Die Menge fiel auf die Knie, und betete das Allerheiligste an. Es war ein ergreifendes Schauspiel, den greisen Kaiser hinter demKönig der Könige folgen zu sehen. Seine Lippen bewegten sich. Er betete. Als das Allerheiligste in der Hofburg einzog, brach die Sonne für einen Augenblick das trübe Gewölk und beleuchtete den Altar, auf welchem die Monstranz erstrahlte. Es war die Huldigung des Himmels. Es war ein Gruß des Himmels an die Erde. Mit Rücksicht auf die durchnäßten Massen, die stundenlang dem Regen Trotz geboten hatten, wurde von der Abhaltung der feierlichen Messe Abstand genommen.

Eine weihevolle Stimmung beherrschte die Tausende und Abertausende. Ein goldener Tag auf Erden, ein Tag, an dem ein Stück Himmel auf die Erde versetzt schien. Ein histor. Moment für die Stadt Wien und das ganze österreichische Land, als der Kardinallegat die Menge mit dem Sanktissimum segnete. Ein herrliches Bekenntnis dieser großen Stadt, eines starken Volkes, zum katholischen Glauben. Was haben die Feinde unserer Sache dem Eucharistischen Kongresse geschadet? Wozu hat man monatelang gehetzt gegen den eucharistischen Heiland? Es war dies für uns Katholiken ein Ruf, umso zahlreicher an der eucharistischen Kundgebung teilzunehmen. Vor dem eucharistischen Heiland haben an diesem Tage Tausende und abermals Tausende den Schwur getan, in unerschütterlicher Treue zu ihm zu halten, für ihn zu kämpfen bis zum Tode. Gesegnet sei dieser Ort. Ueber der alten Kaiserstadt an der Donau erglüht ein Morgenrot, die Sonne steigt herauf, und sie beginnt ihren Siegeslauf.

Nach 11 Uhr gesellte sich zum Regen ein heftiger unfreundlicher Wind, der den Teilnehmern an der Feier den Regen ins Gesicht peitschte, doch keiner wich und wankte. Alle hielten bis zuletzt aus, und als der Zug den Stefansdom verlassen hatte, da strömten Tausende zur Hofburg, um dort auf einer Tribüne Platz zu finden, aber vergebens. Die Schutzmannschaften hatten den Befehl erhalten, niemand durchzulassen, da die Tribünen bereits überfüllt und stundenlang vorher bereits kein Platz mehr zu erhalten war.

Nachmittags gegen 1 Uhr waren die Zeremonien zu Ende. Um diese Zeit rückten auch die Truppen in ihre Quartiere zurück. Gegen 12 Uhr hatte der Regen aufgehört und die Wolken ließen freundliche Sonnenstrahlen hindurchscheinen, so daß den ganzen Nachmittag über eine die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Hier sahen wir sie alle wieder, die am Morgen an der Hofburg und am Stefansdom stundenlang gewartet hatten um dem Allerheiligsten zu huldigen und den Kaiser zu sehen. Alle sehen wir sie wieder, die Brüder aus Böhmen, Kroatien, Tirol, die Söhne der Pusta usw. In ihren Nationaltrachten zogen sie durch die Straßen und erregten allgemeines Bewundern. Am Abend herrschte auf den Bahnhöfen ein ungeheurer Andrang und die Eisenbahnverwaltung hatte an diesem Abend keine leichte Aufgabe, denn es galt, die große Masse, die im Laufe der Woche nach Wien gekommen war, in die Heimat zurückzubefördern.

Nun sind die herrlichen Tage des Kongresses vorüber. Gewiß, das Wetter hätte schöner sein können, aber die Unbilden wurden, das versichern wir noch einmal, von allen ohne Murren ertragen, und das schlechte Wetter vermochte nicht, der heiligen Begeisterung Einhalt zu tun. Es geschah ja alles zu Ehren Gottes, und ihm zuliebe nahmen die Teilnehmer die Mühen gern auf sich. So ziehen denn die Tausende wieder hinaus in ihre Heimat. Möge Gott geben, daß sie ihren daheim gebliebenen Glaubensgenossen von der Begeisterung auf dem Eucharistischen Kongresse mitteilen. Möge Gott geben, daß der Kongreß reiche Früchte trage für die Kirche und das gesamte katholische Volk. Damit wollen wir unseren Bericht über den Eucharistischen Kongreß schließen.

*

Gesühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(18. Fortsetzung.)

Wie gebannt schaut Ralph auf sein Weib. Etwas von ihrem heroischen Mut teilt sich ihm mit.

Noch einmal fährt er sich über die Stirn, als wolle er trübe Gedanken fortwischen. Dann hebt er den Kopf höher, seine ganze Gestalt scheint zu wachsen.

„Jetzt sollst du alles erfahren, Magda. Setz dich her zu mir!"

Sie schüttelt den Kopf. Sie glaubte sich stark; doch in diesem Moment fühlt sie, daß sie nur ein schwaches Weib ist, daß sie all ihre Kraft zusammennehmen muß, um ruhig zu erscheinen.

„Laß mich stehen," sagt sie leise.

Wehmütiges Lächeln irrt um seine Lippen.

„Wie du willst. Aber dann erlaube, daß ich mich setze!"

Er wirft sich in einen Lehnstuhl und schlägt die Arme über die Brust zusammen. Es ist, als sei ihre frühere Ruhe auf ihn übergegangen, während sie mit leisen Schritten erregt im Zimmer auf und ab geht.

Noch wenige Sekunden schweigt er, wie um sich zu sammeln. Dann beginnt er mit fester Stimme, den dunklen Blick auf sein Weib gerichtet:

„Ich weiß nicht, ob du Kenntnis davon hast, daß ich in Damaskus Mitglied einer geheimen mohammedanischen Verbindung war — ebenso wie mein späterer Schwiegervater . . . Ja? Diesen Teil meiner Geschichte kennst du schon? . . . Umso besser. Ich kann dann schneller darüber hinweggehen. Diese mohammedanische Verbindung bildete den Grundstein zu meinem ganzen verfehlten Leben — sie und das Opium. Ich will meine Handlungsweise nicht entschuldigen. Nur soviel noch: wäre ich körperlich und geistig durch das Opiumrauchen nicht geschwächt gewesen, würde alles anders gekommen sein. Niemals würde ich jene unwürdige Angst vor dem Tode gehabt haben, von der ich damals leider befallen war."

Magdalene antwortet nicht. Mit verschränkten Armen lehnt sie am Kamin, in dem ein helles Feuer lustig aufflackert. Fest blicken ihre klaren Augen den Gatten an, als wolle sie jeden Gedanken von seinen Zügen ablesen.

„Im Opiumsalon lernte ich den Syrer Omar Effendi kennen," fährt Ralph fort. „Er führte mich in sein Haus ein. Seine Tochter Fatime, ein wunderhübsches Mädchen von fünfzehn Jahren, verliebte sich in mich, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte. Ich hielt sie stets noch für ein Kind, ohne zu bedenken, daß die Orientalinnen viel früher reif sind, als unsere Frauen. Willst du ihr Bild sehen?"

Auf Magdalenes stummes Nicken geht er zum Schreibtisch und nimmt eine kleine Photographie aus einer Schublade.

„Hier. Es ist sehr ähnlich; nur daß Fatime noch weit hübscher war. Das Feuer ihrer Augen, das leuchtende Kolorit ihres Teints ließ sich nicht photographieren."

Voll Interesse ruhen Magdalenes Augen auf dem entzückenden Mädchenkopf, aus dem ihr zwei pechschwarze Augen mit seltsamem Ausdruck entgegenfunkeln. Dann legt sie schweigend das Bild wieder auf den Schreibtisch.

„Als sie meine Frau wurde, war sie noch nicht siebzehn Jahre alt," fährt Ralph aufs neue fort. „Sie war mir mit fast wahnsinniger Hingebung zugetan — mit einer Leidenschaft, die niemals lange vorhält. Solch eine Liebe ist wie Strohfeuer. Der Kern, das Innerliche fehlt."

„Und du? . . . Liebtest du sie auch so sehr?" kommt es zaghaft von Magdalenes Lippen.

Er schüttelt den Kopf. Ein bitterer Ausdruck breitet sich über seine bleichen Züge.

„Warum heiratetest du sie, wenn du sie nicht liebtest?" fragt Magdalene mit einem Anflug von Erregung.

Er zuckt zusammen und blickt einige Sekunden starr vor sich hin, bevor er hastig erwidert:

„Geschäftsinteressen und so weiter — —. Erspare mir eine genauere Erklärung! Wir unternahmen eine vierwöchige Hochzeitsreise über den Libanon, nach Beirut. Als wir zurückkehrten, fanden wir meinen Schwiegervater nicht mehr vor. Er war inzwischen gestorben . . . Diese Nachricht wirkte auf Fatime wie ein Donnerschlag. Jetzt erst kam ihr zum Bewußtsein, wie sehr sie ihren Vater liebte. Ich tröstete sie, so gut ich konnte. Erschien sie mir doch in diesem ihrem wahren Schmerz um den Tod des Vater ungleich liebenswerter als früher — —

„Zwei Drittel seines immensen Vermögens hinterließ Omar seiner Tochter. Ein Drittel davon war bei einer Bank in Beirut deponiert und durfte erst zehn Jahre nach seinem Tode angerührt werden — es sei denn, daß ein Dokument mit Omars Unterschrift und dem laufenden Datum präsentiert würde. Diese Bemerkung im Testament meines Schwiegervaters verursachte viel Kopfzerbrechen. Wie konnte ein Toter je seine Unterschrift abgeben — —

„Gleichviel — die uns hinterlassenen zwei Drittel seines Vermögens machten Fatime und mich zu mehrfachen Millionären. Mir war dies ziemlich gleichgiltig; denn ich besaß von meiner verstorbenen Mutter her ein beträchtliches Vermögen. Auch hatte ich mir jener unglückseligen Heirat jede Lebensfreudigkeit verloren. Am liebsten saß ich still in unserm alten Palast in Damaskus und brütete über mein trauriges Schicksal — —

„Doch wozu dich mit Einzelheiten quälen, Magda! Nach einem Jahre wurde uns ein Knabe geboren; er starb bald nach seiner Geburt. Aber von der Zeit ab war Fatimes Schönheit dahin. Auch ihre Gesundheit hatte gelitten. Nur ihr leidenschaftliches Temperament, ihre Wildheit und ihr Jähzorn waren geblieben — ja dies unglückselige Erbteil ihrer Rasse hatte sich noch verstärkt und machte mir fortan das Leben zur Hölle — —

„Noch einmal versuchte ich, mich an ihre Art zu gewöhnen, ihr ein guter Gatte zu sein; sie war ja immerhin meine Frau! Vergebens. Immer stand dein reines Bild vor meinem geistigen Auge, Magdalene. Unwillkürlich verglich ich Fatimes Wildheit, ihr zügelloses Temperament mit deiner Sanftmut, deiner keuschen Zurückhaltung, und mein ganzes Innere bäumte sich auf gegen mein Schicksal."

Ralph macht eine kleine Pause. Die Erinnerung greift ihn mächtig an.

Magdalene spricht kein Wort, aber das Beben ihrer Lippen, der fieberhafte Glanz ihrer Augen, verraten ihre hohe Erregung.

„Während eines ganzen Jahres hatte ich mich vom Opiumrauchen enthalten," beginnt Ralph aufs neue, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend. „Jetzt, in meiner Verzweiflung, griff ich wieder nach diesem einzigen Trostmittel der Orientalen. Fatime, deren leidenschaftliche Liebe zu mir in eine Art fanatischen Haß überzugehen begann, zog Vorteil aus dieser meiner Schwäche und beschimpfte mich — —

„Eines Tages — ich entsinne mich noch so genau, als wäre es gestern gewesen — liege ich wieder in meinem Zimmer auf der Ottomane, die Opiumpfeife in der Hand. Rosenrote Dunstwölkchen umschweben mich. Und aus diesem himmlischen Gewölk lächelt mir das Bild eines Engels entgegen, das deine Züge trägt, Magda. Da —"

Er stockt und hält die Hand vor die Augen, während Todesblässe seine Züge überschattet.

Mit weit aufgerissenen Augen starrt Magdalene ihn an. —

„Da — —" wiederholt sie mit zuckenden Lippen.

„Da stürmt Fatime gleich einer Furie herein — mit höhnischem Lachen das ganze Gesicht verzerrt vor Wut — Umnebelt von den Opiumphantasien bin ich in diesem Moment nicht fähig, klar zu denken. Wie ein böser Geist erscheint mir die kleine Gestalt mit den katzenartigen Bewegungen und dem Raubtierblick in den schwarzfunkelnden Augen. Wie ein böser Geist aus der Unterwelt — gekommen, um mich aus dem Paradiese meiner rosigen Phantasien hinabzureißen in sein finsteres Reich — —

„Meiner selbst nicht mächtig stürme ich auf sie zu. Blitzschnell entwindet sie sich mir. Ich eile zum Schreibtisch, auf dem ein mit Diamanten und Rubinen verzierter Damaszenerdolch — ein Kabinettstück aus dem Geschäft ihres Vaters — liegt. Sie flieht auf die Terrasse. Ich ihr nach, den Dolch in der Hand. Nicht sehe ich in diesem furchtbaren Moment das Weib in ihr — mein Weib — — nein, den bösen Dämon meines Lebens, von dem ich mich befreien muß — —

„Ein entsetzter Blick aus ihren Augen streift den gezückten Dolch. Dann schwingt sie sich auf die niedrige Ballustrade der Terrasse. Ein markerschütternder Aufschrei — kopfüber stürzt die Unglückliche hinab auf den marmorgetäfelten Hof — —

„Dieser entsetzliche Moment gibt mir meinen Verstand wieder. Wie weggefegt jeder Hauch von Opiumnebel — „Ich fliege die Treppen hinab . . . hin zu der stillen weißen Gestalt, um die sich im Nu das Dienstpersonal mit Klagen und Schreien versammelt. Ich stürze mich auf sie . . . ich betaste ihre Schläfen, ihr Herz — —

„Fatime ist tot! Und ich bin ihr Mörder!"

Mit lauschend vorgebeugtem Oberkörper, die Augen fest auf ihren Mann gerichtet, hat Magdalene, ohne ihn mit einer Silbe zu unterbrechen, zugehört.

Bei der letzten furchtbaren Selbstanschuldigung aus seinem Munde zuckt sie zusammen.

Doch nicht wendet sie sich entsetzt ab, wie Ralph es gefürchtet. Langsam geht sie auf ihn zu, der wie gebrochen in sich zusammengesunken ist, und legt ihre kühle Hand auf seine glühende Stirn.

„Nicht doch, Ralph!" Du bist kein Mörder! Die Arme stürzte sich in ihrer Angst selbst über die Ballustrade."

„Um sich vor mir zu retten! Vor der Wut eines durch den Opiumgenuß Halbverrückten! Ich bin Schuld an ihrem Tod. Denn in demselben Augenblick, als sie hinabsprang, wünschte ich sie tot! Der verruchte Wunsch hat sich erfüllt. Ich bin — ein Mörder!"

Ein Schauder überfliegt Magdalenes Körper. Aber ihre Augen blicken hell und klar wie immer.

„Ralph —" sagt sie eindringlich, sich liebevoll zu ihm herabbeugend — „verbanne diesen wahnsinnigen Gedanken! Und selbst, wenn du dich schuldig fühlst — hast du nicht hundertmal gebüßt? . . . Sieh, die ganze Welt ist voll von Liebe! Und über all dieser Menschenliebe schwebt gleich einem leuchtenden Stern die unendliche, allmächtige alles verzeihende Liebe unseres Schöpfers . . . Ich habe dir alles verziehen, was du mir je an Leid zugefügt. Um wieviel mehr wird jene allmächtige Liebe dir verzeihen!"

Wie eine Prophetin steht sie vor ihrem Gatten — stark, mutig, das weiße Gesicht leuchtend vor heiliger Begeisterung.

Und ein Gefühl der Ruhe senkt sich herab auf den Unglücklichen und füllt sein verzagendes Herz mit neuer Hoffnung, neuem Lebensmut.

(Fortsetzung folgt.)

□ **Wien,** 15. Sept. In der Hofburg fand gestern abend für die Teilnehmer am Eucharistischen Kongreß ein Empfang statt, zu dem der Kaiser mit sämtlichen hier weilenden Mitgliedern des Kaiserhauses erschienen war. Der Kaiser, dessen blühendes Aussehen allgemein freudig überraschte, sprach zunächst den Legaten, sodann alle Kardinäle und Erzbischöfe und viele andere kirchliche Würdenträger an und nahm die Vorstellung der erschienenen Damen entgegen.

Deutschland.

Berlin, 15. September.

Kaiser Wilhelm hat am Schluß des Kaisermanövers von Oschatz aus ein Handschreiben an **König Friedrich August von Sachsen** gerichtet, in dem er bittet, die Würde eines Generalfeldmarschalls der preußischen Armee anzunehmen. Im übrigen bringt das Handschreiben die Anerkennung des Kaisers für die sächsische Armee und ihre Führung während des Kaisermanövers zum Ausdruck. Das kaiserliche Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlichst
lieber Vetter und Bruder!

Seit dem Hinscheiden Eurer Majestät in Gott ruhenden Herrn Vaters haben in diesem Jahre die beiden königlich sächsischen Armeekorps zum ersten Male vor Mir Manöver abgehalten. Die dabei gezeigten Leistungen der Armeekorps haben Mich durchaus befriedigt, und Ich bin zu Meiner lebhaften Freude erneut von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die königlich sächsischen Truppen auf der Höhe kriegstüchtiger Ausbildung stehen und allen an sie herantretenden Anforderungen gewachsen sein werden. Eure Majestät wollen sich Meines herzlichen Dankes hierfür versichert halten. Die aufrichtige Freundschaft und Zuneigung für Eure Majestät lassen Mich zugleich heute den Wunsch bezeigen, Eure Majestät Meinem Heere, dem Sie schon so wohlgesinnt nahezustehen geruhen, noch enger verbunden zu wissen. In diesem Empfinden möchte Ich daher Eure Majestät bitten, die Stellung als Generalfeldmarschall in der preußischen Armee anzunehmen. Meine Armee wird stolz darauf sein, Eure Majestät auch in der Reihe der preußischen Generalfeldmarschälle begrüßen zu dürfen, in einer Würde, die Ihre unvergeßlichen in Gott ruhenden Vorfahren in der Regierung des Königs Albert und des Königs Georg von Sachsen Majestät viele Jahre bekleideten.

Die von Mir Eurer Majestät Kriegsminister, dem Generalobersten Frhrn. von Hausen, gezollte Anerkennung für seine Führung des Oberkommandos der blauen Armee wollen Eure Majestät aus Meiner in Abschrift beigefügten Order an denselben entnehmen. Ich würde mich herzlich freuen, wenn Eure Majestät auch Ihren braven Truppen und deren Führern Meine ganz besondere Zufriedenheit mit ihrem hervorragenden Geiste wissen lassen möchten, daß es Mir eine ganz besondere Genugtuung gewesen ist, zu erfahren, daß Meine Truppen trotz der erheblich vermehrten Einquartierungslasten überall eine freundliche und fürsorgliche Aufnahme gefunden haben. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder.

Loger bei Oschatz. gez. Wilhelm I. R.

Die Kritik des Manövers durch den Kaiser fand bei Merkwitz, unweit von Oschatz, statt. Ein überaus buntes und fesselndes Bild entfaltete sich dort. Der Kaiser ließ in glänzendem freien Vortrag das ganze Kaisermanöver in allen seinen Phasen Revue passieren. Er hob besonders die wackere Verteidigung des Elbabschnittes durch das sächsische Reserve-Regiment hervor, spendete ferner Lob der Haltung der 24. sächsischen Division, die er mitten im Manöver hatte an sich vorbeimarschieren lassen. Der Kaiser schloß mit erhobener Stimme gesprochenen Worten: Die Leistung solcher Anstrengungen, wie sie das diesmalige Kaisermanöver gebracht hat, **kann uns keine Armee der Welt nachmachen!** An den König Friedrich August richtete der Kaiser Worte des Dankes und der Anerkennung für die beiden sächsischen Armeekorps. König Friedrich August erwiderte mit dem Dank für diese Anerkennung und brachte ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus.

Kinematographische Aufnahmen vom Kaisermanöver sind auf [illegible] und den Brückenschlägen über die Elbe sowie dem Uebergang des roten Heeres.

⊙ **Den „katholischen Kaiser Europas"** soll ein katholisches Wochenblatt Oesterreichs Kaiser Franz Joseph genannt werden. So berichtet die „Tägliche Rundschau" in ihrer No. 433 und entrüstet sich darüber. Der Artikel des betr. katholischen Wochenblattes, dessen Einfluß nebenbei bemerkt recht gering ist, liegt uns nicht vor, wir können uns deshalb kein Urteil darüber bilden. Aber sei dem, wie ihm wolle: die „Tägliche Rundschau" hat kein Recht, von „Taktlosigkeit und Fanatismus" zu sprechen, weil Kaiser Franz Joseph „der katholische Kaiser Europas", Wien „Europas katholische Kaiserstadt" genannt wird; sie hat kein Recht, von „wüsten Träumen einer allgemeinen katholischen Restauration Europas" zu sprechen, das zeige, „welchen bedrohlichen Grad die ultramontane Friedenstörerei allmählich erreicht habe". Die „Tägliche Rundschau" ist selbst die eifrigste Verteidigerin des sogenannten protestantischen deutschen Kaisertums, Deutschland ist in ihren Augen ein protestantischer Staat, in dem die Katholiken nur geduldet sind. Die vom Evangelischen Bunde nach Oesterreich entsandten Los-von-Rom-Apostel, die die Aufgabe haben, das katholische Volk Oesterreichs zum Abfall von ihrem Glauben zu bereden, haben noch nie Tadel, stets aber die Billigung der „Täglichen Rundschau" erfahren. Ueber deren Friedenstörerei in dem befreundeten Oesterreich wurde nie ein Wort verloren. Was die „Tägliche Rundschau" den „Ultramontanen" nachsagt, paßt viel besser, sogar ausgezeichnet für den Evangelischen Bund und seine Tätigkeit in Deutschland und in Oesterreich. Sie möge daher gefl. vor ihrer eigenen Tür kehren.

Bundesrat und Jesuitengesetz. Die Meldung des „Bayerischen Kuriers", im Bundesrate sei bereits die Formel für die Ausführung des Jesuitengesetzes gefunden, ist, wie der „Lokalanzeiger" schreibt, vollkommen unbegründet. Nach Erkundigung an zuständiger Stelle ist der Bundesrat in die Beratung über die Interpretation des Begriffes Ordensträgkeit überhaupt noch nicht eingetreten.

Die Festlegung des Osterfestes. Dem Präsidenten des Deutschen Handelstages hat der Staatssekretär des Innern auf eine Anfrage mitgeteilt: „Amtlichen Nachrichten zufolge besteht bei der römischen Kurie ebensowenig wie bei der für die griechisch-katholische Kirche maßgebenden Stelle Geneigtheit, auf die Festlegung des Osterfestes einzugehen. Ich sehe deshalb zurzeit keine Möglichkeit, die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg amtlich zu betreiben." Hinsichtlich der Stellung der Regierungen der wichtigsten europäischen Staaten wurde in der Sitzung des Ständigen Komitees der Internationalen Handelskammerkongresse, die kürzlich stattfand, folgendes mitgeteilt:

Die belgische Regierung erkennt den unbestreitbaren Nutzen der geplanten Neuerung an, aber sie gibt gleichzeitig der Ansicht Ausdruck, daß nichts Entscheidendes in dieser Sache ohne das Einverständnis der griechischen und der römisch-katholischen Kirche geschehen könne. Sie glaubt übrigens zu wissen, daß die Frage der Reform des Gregorianischen Kalenders im Vatikan geprüft werde; eintretendenfalls ist sie geneigt, an einer internationalen Konferenz über diesen Gegenstand teilzunehmen. Die französische Regierung hat ohne Vorbehalt bejahend auf die Vorschläge des Bundesrats geantwortet; sie ist bereit, die geplante Konferenz durch Abgeordnete zu beschicken. Die niederländische Regierung nimmt mit Vergnügen die Einladung an. Die britische Regierung ist bereit, sich auf der geplanten Konferenz vertreten zu lassen, wenn alle übrigen Großmächte an ihr teilnehmen. Die deutsche Regierung sieht dem Gedanken, die Konferenz zusammenzuberufen, sympathisch gegenüber, sie hat ebenfalls den Eindruck, daß die Frage gründlich geprüft werden muß, aber auch sie meint, daß ohne die Zustimmung des Vatikans und Rußlands nichts gelehrten könne. Die österreichisch-ungarische Regierung hat vor nicht langer Zeit den Schweizer Bundesrat wissen lassen, daß sie nicht die Absicht hat, an der die Kalenderreform betreffenden Konferenz teilzunehmen. Die italienische, spanische und russische Regierung haben ihre Antwort noch nicht mitgeteilt.

Danach dürfte es mit der Festlegung des Osterfestes vorläufig noch gute Wege haben.

In Schwarzburg-Rodolstadt sollten bei der Präsidentenwahl die beiden agrarischen Abgeordneten für den sozialdemokratischen Präsidenten gestimmt haben; dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung":

Diese Meldung ist unvollständig. Nicht nur die beiden genannten bündlerischen, sondern sämtliche bürgerlichen Abgeordneten haben für den sozialdemokratischen Präsidentengestimmt, jedenfalls auf Grund einer Verabredung, die wir nicht billigen können. Wir hatten bereits, als die Meldung von der Präsidentenwahl uns zuging, uns dahin ausgesprochen, daß wir nicht wissen könnten, welche Gründe zu der Vereinbarung geführt hätten, daß sie aber befremdend sei.

Mit Bezug auf das Gutachten von Prof. Laband erklärte im Landtag der Staatsminister vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Antwort des Professors Dr. Laband auf die Frage betr. das Verhalten gegenüber einer nicht auf dem Boden der Verfassung stehenden absolutenMehrheit hat in der Presse zu Auslegungen geführt, die unzutreffend sind. Die Regierung lehnt es ab, die Konsequenzen zu ziehen, die ihr in Zeitungsartikeln vielfach unterstellt wurden. Es liegt ihr absolut fern, Zustände der angedeuteten Art zu provozieren. Sie weiß nur zu genau, daß hinreichend Gegensätze vorhanden sind. Sie wünscht diese Gegensätze nicht zu verschärfen, sondern sie hegt den dringenden Wunsch, daß es auf dem Boden der Verfassung gelingen möge, über die vorhandenen Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Man darf gespannt darauf sein, ob sich diese Hoffnung erfüllen wird.

Zur beabsichtigten Einführung von Gefrierfleisch erfährt die „Tägl. Rundsch.", daß das Reichsgesundheitsamt um ein Gutachten darüber ersucht ist, ob sich die Einfuhr von argentinischem und australischem Gefrierfleisch ohne Aufhebung oder Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes auch in großen Mengen ermöglichen lasse. Mit der Zuversichtlichkeit der Meldung aus der Ministerkonferenz vom 11. September, daß die Gefriertechnik es dahin gebracht habe, Tierkörper mit Eingeweiden beliebig und ohne Zusatz für den Ueberseetransport haltbar zu machen, scheint es doch noch fragwürdig bestellt zu sein. — Auf eine telegraphische Anfrage der „Saalezeitung" an den Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser, ob nach der Konferenz im Reichsamt des Innern die Einfuhr von Gefrierfleisch nach Deutschland offen stehe, erhielt die „Saalezeitung" folgende Drahtmeldung: „Einfuhr von Gefrierfleisch aus Australien und gefrorenen Hammeln aus Amerika ist unter den für die Fleischeinfuhr allgemein geltenden Bedingungen des Fleischbeschaugesetzes gestattet. Für den Landwirtschaftsminister: Küster."

Braunschweig, 15. Sept. Der **Zweite Reichsdeutsche Mittelstandstag** wurde heute vormittag unter starker Beteiligung von Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Eberle aus Nossen, mit einem programmatischen Ansprache über des Mittelstandes Notlage eröffnet. Vertreter hatten entsandt von den Behörden des Reichs das Reichsamt des Innern und das Reichspostamt, vom preußischen Staate das Ministerium für öffentliche Arbeiten und die Zentral-Genossenschaftskasse, ferner das Braunschweigische Ministerium und die königlich sächsische Staatsregierung, welche alle die Förderung des Mittelstandes in Aussicht stellten. Huldigungstelegramme wurden abgesandt an den Kaiser, den König von Sachsen und den Regenten des Herzogtums Braunschweig.

München, 15. Sept. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus Berchtesgaden: Seine Majestät der **Deutsche Kaiser** hat aus Anlaß des Abschlusses der Kaisermanöver an Seine Königliche Hoheit den **Prinzregenten** ein Handschreiben gerichtet, in welchem er seinen Dank für die Zustimmung zur Teilnahme der bayerischen Kavallerie-Regimenter sowie seine vollste Anerkennung für deren Leistungen und kriegsgemäße Ausbildung ausspricht.

Sozialdemokratischer Parteitag.

♂ **Chemnitz,** 15. September.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag, der 23. seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes, nahm am heutigen Sonntag in der Hauptstadt des erzgebirgischen Industriereviers, Chemnitz, einer der Hochburgen der deutschen Sozialdemokratie im „roten Königreich" Sachsen, seinen Anfang. Neben etwa 500 Delegierten der verschiedenen sozialdemokratischen Parteiorganisationen aus fast sämtlichen sozialdemokratischen Abgeordneten des Deutschen Reichstages und der Einzellandtage erschienen. Allgemeines Interesse bringt man vor allem dem greisen Führer der Partei August Bebel entgegen, der von seiner letzten schweren Erkrankung noch nicht völlig genesen, trotzdem schon vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, jedoch der heutigen Eröffnung des Parteitages noch fernbleiben mußte. Für ihn ist Chemnitz ein erinnerungsreicher Boden, da er hier vor nunmehr 46 Jahren die „sächsische Volkspartei" gründen half, unter deren Mitwirkung drei Jahre später auf dem Arbeiterkongreß in Eisenach im Jahre 1869 die Grundlagen der heutigen Sozialdemokratie geschaffen wurden. Auch der verflossene Vizepräsident des Reichstages, Reichstagsabgeordneter Scheidemann-Kassel ist erschienen. Er wird also das Thema „Die Reichstagswahlen" auf dem Parteitage behandeln. Von den sozialdemokratischen Vertretern aus dem preußischen Abgeordnetenhause interessiert in erster Linie Julian Borchardt, der sich im Verein mit seinem Leidensgefährten Leinert-Hannover unmittelbar nach Schluß des Parteitages vor der Berliner Strafkammer wegen der bekannten Vorgänge im Abgeordnetenhause zu verantworten hat. Mit diesen beiden ist auch der redegewaltige Abg. Hoffmann, der sogenannte Zehngebote-Hoffmann, in Chemnitz erschienen. Unter den Vertretern der radikalen Richtung bemerkt man weiterhin Ledebour, Stadthagen, Liebknecht, Zubeil, Lipinski-Leipzig, Dr. Adler-Kiel, Dr. Mensch von der „Leipziger Volkszeitung" und Klara Zetkin-Stuttgart während die Revisionisten ebenfalls ihre bekanntesten Männer wie Eduard Bernstein, Dr. David-Mainz, Dr. Heine-Berlin, den Schwiegersohn Bleichröders Dr. Arons-Berlin, den Reichstagsabgeordneten Dr. Hildebrandt-Stuttgart, den Gewerkschaftsführer v. Elm-Hamburg und Dr. Frank-Mannheim entsandt haben. — Unter den Vertretern der sozialistischen Bruderparteien aus dem Auslande interessiert zunächst der Engländer Harry Quelch-London, der wegen seines Auftretens auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart ausgewiesen wurde. Ferner ist aus Kopenhagen der Reichstagsabgeordnete Branting erschienen, der auf dem letzten Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen den Vorsitz führte. Die Franzosen haben Marcel Cachin-Paris, die Oesterreicher den Reichsratsabgeordneten Seitz-Wien delegiert.

Die Verhandlungen des Parteitages begannen am heutigen Vormittag um 11 Uhr mit **vier großen Versammlungen,** darunter einer unter freiem Himmel im Garten des hiesigen Volkshauses, in denen sich die Delegierten mit den Chemnitzer „Genossen" zu einer gemeinsamen Aussprache und **Kundgebung für den Völkerfrieden** zusammenfanden. Als Redner traten von deutscher Seite die Reichstagsabgeordneten Frank-Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Liebknecht-Berlin und der Gewerkschaftsführer Robert Schmidt-Berlin auf, während von den anwesenden Ausländern Reichstagsabgeordneter Branting-Kopenhagen, Vandervelde und de Brouckère (Belgien), Marcel Cachin-Paris, Reichsratsabgeordneter Seitz-Wien, Quelch-London und Buchinger-Budapest das Wort nahmen. Alle Redner feierten natürlich übereinstimmend die Internationale als die wahre und einzige Garantie für den Völkerfrieden, worauf in allen vier Versammlungen gleichlautende Resolutionen zugunsten des Weltfriedens angenommen wurden.

Bereits in den frühen Abendstunden strömten große Massen in die Riesen-Sporthalle, die bald überfüllt war. Die elektrische Straßenbahngesellschaft hatte eine große Anzahl von Extrawagen eingestellt, die dem Verkehr kaum gerecht werden konnten.

Die Eröffnungsfeier

wurde eingeleitet mit Vorträgen der sozialdemokratischen Gesangvereine von Chemnitz. Dann begrüßte Redakteur Max Müller-Chemnitz die „Sendboten des deutschen Proletariats" namens der Chemnitzer Organisation. Chemnitz sei dauernder Besitz der sozialdemokratischen Partei und werde ihr nicht mehr entrissen werden. Er hoffe, daß die Tagung sich zu einem wuchtigen Prozesse gegen den Zuchthausstaat gestalten und neue Waffen für den Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung schmieden werde. (Beifall.)

Dann nimmt der Vorsitzende des Parteivorstandes, Reichstagsabg. Rechtsanwalt **Haase-Berlin,** früher in Königsberg, das Wort: Er teile mit, daß Bebel sehr gern die Eröffnung vorgenommen hätte, er müsse sich aber noch Schonung auferlegen. Dann fährt er fort: Gerade in Sachsen seien die Fortschritte der Partei glänzende. Bis auf drei Wahlkreise habe sie sämtliche übrigen 23 erobert, und wenn noch nicht die letzten Burgen der Bourgeoisie gestallen sind, so liegt das an der Struktur der betreffenden Kreise. Aber auch diese würden unter den wuchtigen Hieben der immer stärker werdenden sozialdemokratischen Organisation fallen. Die herrschenden Klassen sind geradezu mit Blindheit geschlagen. Weil die Regierung uns so wirksam unterstützt und namentlich in den letzten Jahren alles getan hat, was dazu führen mußte, das Volk mit Erbitterung zu erfüllen, so war zu erwarten, daß bei den letzten Reichstagswahlen unser Heer blühen würde. So ist es auch geschehen! Mehr als vier Millionen Stimmen wurden für uns abgegeben. Wir haben seit der letzten Wahl fast um eine Million Stimmen hinzugewonnen. 110 Abgeordnete sind in das Parlament hineingekommen. Das haben unsere Gegnern nicht erwartet, daß im Reichstag einmal so viele rote vaterlandslose Gesellen sitzen werden. Bei dem bürgerlichen Kreisen hat sich ein Bild entwickelt, das im ersten Moment unfaßbar ist. Mancher hat nun allerdings erwartet, daß, wenn auch nicht die Burgen des Kapitalismus von den 110 Männern alsbald niedergeschlagen werden, doch Gesetze geschaffen würden, die eine wesentliche Erleichterung der Lasten und Leiden mit sich bringen würden. Richtig ist, daß die mächtige Fraktion der Partei so gewachsen ist, daß sie mehr als Usher in der Lage ist, verbrecherische Angriffe gegen die Arbeiterklasse abzuwehren. Aber noch stellen wir eine recht beträchtliche Minderheit dar. Die erste Vorlage, die kam, war die Flotten- und Heeresvorlage. Das war die Parole, unter der der neue Reichstag versammelt wurde. Ueber 650 Millionen ℳ wurden dem Moloch des Militarismus und Marinismus geopfert, und alle bürgerlichen Parteien bewilligten diese Lasten. Und für die Flotten- und Wehrvereine ist das noch nicht genug! Diese wollen neue Forderungen, und daß diese kommen werden, ist so sicher, als auf den Morgen der Abend folgt. Die Besitzsteuern werden so gehalten werden, daß aus den Mittelschichten möglichst viel herausgeholt wird, um die Reichen zu schonen. Die Erregung über dieses Regiment wird in immer größere Kreise dringen. Die sozialdemokratische Partei ist die einzige Partei, die der Regierung Widerstand geleistet hat. Dazu kommt die Teuerung, von der die Regierung immer behauptet hat, sie sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Heute wird sie nicht mehr den Mut haben, mit dieser Ausrede zu kommen. Die Teuerung wird bei uns noch gestärkt durch ein volksfeindliches Schutzzollsystem. Der Notstand ist jetzt bei uns so groß wie nie zuvor. Aber die Regierung tut nichts, in kühler Ruhe verharrt sie. Ihre Kundgebungen klingen wie ein blutiger Hohn auf das Darben und Hungern der Volksmassen. (Beifall.) Die Regierung hat aus der Geschichte nichts gelernt. Die Geduld der Massen ist auf eine harte Probe gestellt. Was die Regierung aber auch tut, schließlich wird das Volk auch seinen Willen durchsetzen. Die Massen werden aus eigener Kraft ihre Lebensverhältnisse verbessern. Die bürgerlichen Parteien versuchen jetzt mit Hilfe der Schule und der Jugendvereine den Nachwuchs einzufangen. Früher haben sie sich nicht darum gekümmert, erst als unsere Jugendvereine prächtig gediehen, haben sie sich darauf besonnen. Jetzt müssen demgegenüber die Mütter aus dem Proletariat die Kinder erst recht mit sozialdemokratischen Anschauungen durchtränken. Ist die innere Politik wenig erfreulich, so leben wir dauernd in der Gefahr, daß eines Tages die Kriegsfurie durch das Land oder gar die zivilisierte Welt rast; eines Tages können die Kanonen und Torpedos gegen einander ins Feuer geschickt werden. Auf dem Balkan, wo nach dem Fürsten Bismarck nicht einmal die Knochen irgend eines pommerschen Grenadiers geopfert werden sollen, hat Deutschland jetzt große wirtschaftliche Interessen und ist daher an den dortigen Zuständen mitbeteiligt und dort sieht es aus, wie in einer großen Pulverkammer: ein Funken kann den Krieg bringen. Zwischen England und Deutschland sind die Kriegshetzer am Werke, beide in einen Krieg gegeneinander zu hetzen. Gegenüber diesem Kriegsgeschrei ist unsere Parole: „Friede und Freiheit für alle Völker!" (Lebhafter Beifall.) Möge sich die ganze bürgerliche Welt gegen uns verschwören, unser Sieg wird nicht aufgehalten werden.

Hierauf erklärte Abg. Haase den Parteitag für eröffnet.

Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: die Abgeordneten **Haase-Berlin** und **Noske-Chemnitz.**

Es wird dann eine Reihe von Begrüßungstelegrammen aus der Schweiz, aus Dänemark, aus Sofia und Dur in Oesterreich verlesen und hierauf die Tagesordnung festgesetzt. Auf die Tagesordnung wurden noch gesetzt die Lebensmittelteuerung und das Bergarbeiterschutzgesetz. — Zwei Anträge, davon einer aus Steglitz betreffend die bürgerliche Jugendpflege und einer aus Charlottenburg-Teltow-Beeskow betreffend die Teuerungsfrage wurden nicht genügend unterstützt.

Hierauf schloß der Vorsitzende Haase die Versammlung.

Heer und Flotte.

Hannover, 15. Sept. Dem **Generalfeldmarschall von Bock und Polach** wurde aus Anlaß der Bewilligung seines Abschiedsgesuchs das Kreuz der Großkomture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Mainz, 16. Sept. Der Großherzog von Hessen verlieh dem kommandierenden General des 18. Armeekorps **von Eichhorn,** die höchste hessische Auszeichnung, das **Großkreuz des Ludwigsordens** und dem bisherigen Gouverneur von Mainz, General der Kavallerie Grafen von Schlieffen das Großkreuz des Ordens Philipps des Großmütigen.

⚒ **Die deutschen Armeeinspektionen.** Die erste (in Nr. 468 des „Westf. Merk." wiedergegebene) Notiz über die endgültige Zusammensetzung der Armeeinspektionen, ab 1. Oktober d. J. sieben an der Zahl, war nicht ganz zutreffend, weshalb die Zusammensetzung hiermit richtig mitgeteilt sei: Erste Armeeinspektion Berlin: aus dem 2., 5. und 9. Armeekorps; zweite Armeeinspektion, Meiningen: aus dem 6., 11., 12. (1. königlich sächsischen) und 19. (2. königlich sächsischen) Armeekorps; **dritte Armeeinspektion, Hannover:** aus dem 7., 10., 18. und 13. (königlich württembergischen) Armeekorps; vierte Armeeinspektion, München: aus dem 3., 4. Armeekorps und dem 1., 2. und 3. königlich bayerischen Armeekorps; fünfte Armeeinspektion, Karlsruhe: aus dem 14. und 15. Armeekorps; sechste Armeeinspektion, Berlin: aus dem 1., 17. und 20. Armeekorps; **siebente Armeeinspektion, Saarbrücken:** aus dem 8., 16. und 21 Armeekorps.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 14. Sept.

Ministerpräsident **Lukacs** erklärte in einem Interview, die Regierung werde eine Gesetzesvorlage unterbreiten, durch welche die **Immunität der Abgeordneten** sichergestellt, die Rechtsbefugnisse des Präsidenten des Abgeordnetenhauses strikte umschrieben und diesem eine Parlamentswache zur Verfügung gestellt werde, so daß ein Einschreiten der Polizeimannschaft im Falle der Widersetzlichkeit eines Abgeordneten künftig überflüssig sein würde. Der Ministerpräsident erklärte weiterhin, daß das **Wahlgesetz** entschieden demokratisch sein werde, so daß die Sozialisten durch etwa 20 bis 30 Abgeordnete vertreten sein würden.

Der Abg. Julius **Kelemen** hat seinen **Austritt aus der Justpartei** angemeldet. Er begründet dies damit, daß er den Beschluß der Partei, mit dem Ministerpräsidenten nicht verhandeln zu wollen, mißbillige. Auch erblicke er in der Koalition der oppositionellen Parteien, die vielfach aus konservativen Elementen beständen, keine Garantie, daß die von ihnen geplante Wahlreform einen liberalen Charakter haben werde.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept.

Die **türkischen Reformpläne** sollen nicht nur in Albanien verwirklicht werden, sondern alle türkischen Provinzen sollen in die Reformen einbezogen werden. Das Hauptziel der Reformen besteht darin, die Verwaltung möglichst den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Wenn diese Absicht der Pforte in nächster Zeit tatsächlich durchgeführt wird, dann würde die Türkei dadurch manchem ihrer Gegner den Wind aus den Segeln nehmen und den aus dem Berchtoldschen Vorschlage vielleicht zu erwartenden Schritten der Mächte zuvorkommen. Das wäre ein sehr zweckmäßiges abgekürztes Verfahren. Die Anzahl der **Gendarmerieoffiziere,** die wegen der albanesischen Uebergriffe und der Freilassung der Gefangenen ihren Abschied nehmen, ist ständig im Wachsen.

Marschall **Ibrahim Pascha** hat telegraphisch alle Albanesenführer auf den vierten Beiramtag nach Uesküb eingeladen, um ihnen die **Bewilligungsurkunde** ihrer Forderungen durch die Regierung zu übergeben.

Bulgarische Kriegshetzereien.

Eine vom bulgarischen Rittmeister a. D. Atanasow in Sofia herausgegebene Flugschrift wird jetzt auch in Belgrad stark verbreitet. Sie führt den Titel „Krig Bulgariens und die Rolle des Königs Ferdinand". Es wird darin ausgeführt, daß der Augenblick für eine **Kriegserklärung an die Türkei** besonders geeignet sei und **König Ferdinand** zur Kriegserklärung **gezwungen** werden müsse. Wenn er sich weigere, so werde er das Schicksal seines Vorgängers, des Fürsten Alexander von Battenberg, teilen.

Rom, 15. Sept. General Briccola, der Kommandant des Besatzungskorps in der Cyrenaica, der gegenwärtig in Derna weilt, meldet durch Funkspruch aus Derna unter dem 14. d. M.: Am Morgen besetzte General Reisoli eine starke Stellung, die die Gegend von Kasr el Lebon und weiterhin die Straße nach Sidi Azi beherrscht. Der Besetzung ging ein **Kampf mit starken feindlichen Abteilungen** voraus, denen durch Gewehr- und Geschützfeuer starke Verluste zugefügt wurden. Die Befestigung der eingenommenen Stellung ist sofort in Angriff genommen worden. Die Verluste der Italiener, die trotz der großen Hitze zahlreiche Beweise hervorragender Widerstandskraft lieferten, betrugen drei Tote und zehn Verwundete.

Japan.

Von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Japan.

Kioto, 14. Sept. (Tel.)

Der Zug mit den sterblichen Resten des Kaisers Mutsuhito traf heute abend auf dem für diese Gelegenheit eigens erbauten Bahnhof auf der Kaiserlichen Besitzung Momoyama (ungefähr fünf Meilen südöstlich von Kioto) ein. Zum Empfang waren hohe Beamte, Reichstagsmitglieder und andere hervorragende Persönlichkeiten in großer Anzahl erschienen, viele in Begleitung ihrer Frauen. Die Besitzung, die in mannigfachen historischen Beziehungen zur Kaiserlichen Familie steht, besteht aus Teil aus bewaldeten Hügeln, deren größter etwa 300 Fuß hoch ist und als Sitz der Götter betrachtet wurde. Die riesigen Kiefern auf diesen Berge sind Jahrhunderte alt, sein Gipfel, von dem man einen großartigen Ausblick in die Umgebung hat, ist zur letzten Ruhestätte für den verstorbenen Kaiser ausgewählt worden. Wegen der Steilheit des Geländes wurde ein besonderer Weg vom Bahnhof nach dem Sojoden (Leichenhalle) angelegt, der mit anderen zum Schutz der Trauerversammlung bestimmten Gebäuden etwas unterhalb des Grabes errichtet ist. Auf jeder Seite dieses Baues sind mächtige Bogenlampen, Trauermasten und offene Gasfackeln angebracht, an verschiedenen Punkten brannten große Scheiterhaufen, die für kaiserliche Begräbnisse in Japan charakteristisch sind.

Vom Bahnhofe wurde der große Sarg durch ein doppeltes Truppenspalier auf einer Bahre nach dem Sojoden gebracht; die Träger bestanden aus Gruppen von je 50 Mann junger Bauern aus der Umgebung von Kioto.

Der Leichenzug glich im ganzen der Prozession der vergangenen Nacht in Tokio, nur daß die Mitglieder der Kaiserlichen Familie mit ihrem glänzenden Gefolge von Hofleuten, Militärs und Marineoffizieren nicht dabei waren. Wie in Tokio wechselten Abteilungen von Fackelträgern überall mit Gruppen von Hofbediensteten, Priestern, Beamten, Peers und anderen vornehmen Persönlichkeiten. Alles ging zu Fuß. Als die Bahre mit der Leiche des Kaisers sich dem Sojoden näherte, schritten die Prinzessin Kanin, die die Kaiserin vertrat, und die die Kaiserin-Witwe vertretende Prinzessin Higashi-Fushimi dem Zuge entgegen. Die Zeremonien, die nun folgten, ähnelten ebenfalls denen auf dem Paradefeld in Aoyama. Prinz Kanin, der mit der Vertretung des Kaisers betraut war, verlas eine Adresse an den verstorbenen Monarchen, worauf dann die mit der Vertretung der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe, der kaiserlichen Prinzen und anderen betrauten Persönlichkeiten der Reihe nach vortraten und dem Geiste des Toten ihre Verehrung bezeigten.

Zur Ueberwindung der letzten steilen Strecke zum Berggipfel war eine Drahtseilanlage hergestellt, mittelst deren der riesige Sarg auf einem Wagen emporgezogen wurde. Die Beisetzung im Grabe selbst vollzog sich nur in Gegenwart der Priester, der kaiserlichen Vertreter, der obersten Begräbnisbeamten und der notwendigsten Zeugen; alle anderen blieben am Fuße des Hügels zurück. Das Grab selbst, das von Granit eingefaßt ist, ist vollkommen fertig. Der Bau des kaiserlichen Mauseleums wird jedoch nicht beginnen, ehe der hundertste Tag nach dem Tode des heimgegangenen Kaisers vorüber ist. An diesem Tage wird dann über dem Grabe ein Weihegottesdienst gehalten werden, worauf das Ofuna abgerissen und der Bau des ständigen Mausoleums begonnen wird. Gleich nach dem heutigen Begräbnis wurde die Bahre, auf der der Sarg getragen wurde, verbrannt, und morgen wird eine besondere religiöse Feier stattfinden, bei der die Asche im Vorhof des Mausoleums beigesetzt werden wird. Der gestern in Tokio benutzte Ochsenwagen wird gleichfalls verbrannt werden. Seine Asche wird in der Umwallung des Palastes begraben. Auch der Waggon des Eisenbahnzuges, auf dem die Leiche des Kaisers befördert wurde, wird verbrannt.

84. Naturforscher- und Aerztetag

Münster, 16. Sept.

Westfalens Provinzialhauptstadt steht gegenwärtig im Zeichen des Deutschen Naturforscher- und Aerztetages. Zum ersten Mal ist es der altehrwürdigen Stadt Münster beschieden, die Männer der Naturwissenschaften und der Medizin aus allen Gauen des weiten deutschen Reiches zu beherbergen und ihnen eine gastliche Stätte zu bereiten. Schon seit Monaten war der unermüdliche Arbeitsausschuß, an seiner Spitze die Herren Professor Rosemann und Bürgermeister Dieckmann, tätig, die umfangreichen Vorbereitungen zu treffen, die ein derartiger Kongreß erfordert. Das Maß der Arbeit für eine Tagung großer Organisationen pflegt stets ein reichliches zu sein, aber wohl selten dürfte ein Kongreß mit seinen verschiedenen Abteilungen und der Fülle der Vorträge die Zusammenarbeit so vieler Kräfte am Orte erfordern, wie die Versammlung der Naturforscher und Aerzte. Und wenn man einen näheren Einblick in die reichverzweigte Tätigkeit des Arbeitsausschusses getan hat, wird sich jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß der Ausschuß seine vielgestaltige Aufgabe in der glänzendsten Weise gelöst hat. Noch stehen wir am Beginn der für eine Woche bemessenen Tagung, aber schon heute herrscht über die freundliche Aufnahme, die den Gästen überall zuteil wird, nur eine Stimme des Lobes. Und auch die Stadt Münster selbst präsentiert sich den fremden Kongreßteilnehmern in einem prächtigen Gewande. Von der Natur schon in reichem Maße begünstigt, wird durch Pflege der gärtnerischen Anlagen das Gesamtbild noch sehr vorteilhaft verschönt. Und hierzu ist nun der eigens für diese Tagung geschaffene Schmuck gekommen. Vom Bahnhof bis zum Servatiiplatz wie auf anderen Straßenteilen der Stadt grüßen Masten mit frischem Grün und bunten Wimpeln die Gäste, und der reiche Flaggenschmuck der Häuser legt Zeugnis davon ab, daß auch die Einwohnerschaft Münsters durch ein äußeres Zeichen den Fremden den Willkommengruß entbietet. Gesellt sich dazu noch die gastfreundliche Aufnahme, deren die Kongreßteilnehmer hier gewiß sein können, so kann man lobend feststellen, daß die Hauptstadt der roten Erde ihren Ruf als Kongreßstadt aufs neue bekräftigte.

Die Presse

hat naturgemäß bei dieser Kongreßtagung eine besonders umfangreiche Aufgabe, und es ist begreiflich, daß es für sie dabei fast nur Stunden ernster, angestrengtester Arbeit gibt. Dem Magistrat unserer Stadt liegt aber daran, auch den Pressevertretern ein besseres Kennenlernen Münsters zu ermöglichen, als es in der Last und Hast der Arbeit geschehen könnte, und so hatte er an die auswärtige und hiesige Presse eine liebenswürdige Einladung auf gestern, Sonntag, nachmittag zu einer Besichtigungsfahrt durch Münster ergehen lassen. Gern wurde von dieser Gelegenheit, unter sachkundiger Führung einen Einblick in das alte und das moderne Münster zu tun, Gebrauch gemacht. Gegen 3 Uhr sammelten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen — denn auch das weibliche Element betätigt sich in der Pressearbeit — im Friedenssaale

nen — etwas hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, fand sich in dem neuen Schützenhofsaal für einige Stunden ungezwungener Unterhaltung zusammen. In blendendem Lichterglanze erstrahlte der geräumige Saal, dessen Bau nicht zum mindesten mit Rücksicht auf die Aufnahme des Kongresses in unserer Stadt so schnell durchgeführt wurde, erfüllt von einer froh bewegten Schar Damen und Herren. Dem Charakter des Abends entsprach es, daß von irgendwelchen Begrüßungsreden abgesehen wurde, statt dessen harrte der Festteilnehmer ein recht volkstümlicher Genuß. Nicht Darbietungen aus dem Gebiete der Wissenschaft des Naturforschers und Arztes waren es, die den Gästen vermittelt wurden, losgelöst und frei von all' dem Streben menschlichen Forschergeistes in der stillen Werkstatt der Natur, kamen Szenen aus dem Volksleben zur Wiedergabe, wie sie einst „Alt-Münster" bot. An dem ewig alten und doch stets jungen **Lambertusspielen** sollten sich Auge und Ohr der Gäste erfreuen, und es sollte ihnen so ein Spezialbild gegeben werden von den alten schönen Gebräuchen urwüchsiger münsterländischer Eigenart. Das Konservatorium der Musik unter Leitung des Direktors Stierlin bot sein Bestes und hatte mit der Wiedergabe der verschiedenen Szenen vollen Erfolg. Die 25jährige Jubiläumsfeier eines biederen Bürgermeisters von Münster von Anno so und so sprach nicht minder an, wie die drollige Ausruferszene und der wohl eingeübte Holzschuhtanz. Die Wirkung der Darbietungen wurde wesentlich erhöht durch die wohlgelungene Reproduktion des altmünsterländischen Marktplatzes. Recht amüsant wirkte das neckische Liedchen des Kinderchores der Josefschule, der unter der Leitung des Lehrers Zurhausen stand. Die Darbietungen lösten lebhafte Beifallskundgebungen aus, die auch bei offener Szene laut wurden. Noch geraume Zeit weilten die Gäste in ungezwungendster Weise beieinander.

Der heutige Montag und die nächsten Tage sind in der Hauptsache ernsten Beratungen und wissenschaftlichen Vorträgen gewidmet.

Die Eröffnung des Kongresses

fand heute vormittag im großen Saale des Schützenhofes statt. Unter den Anwesenden befand sich u. a. auch Se. Durchlaucht der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen Dr. Prinz von Ratibor und Corvey, sowie der hochwürdigste Herr Bischof Felig. Mit einer Begrüßungsansprache des Universitätsprofessors Dr. Rosemann wurde die Tagung eröffnet; er hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen, an erster Stelle die Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze Se. Durchlaucht den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Kurator der Westfälischen Wilhelms-Universität, Dr. Prinz von Ratibor und Corvey, die Vertreter der Stadt Münster, im besonderen den Herrn Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Se. Magnifizenz den Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Herrn Prof. Dr. Meister; ferner begrüßte er Se. Bischöflichen Gnaden Herrn Dr. von Hartmann, Bischof von Münster und den Herrn Generalsuperintendenten der Provinz Westfalen, Dr. Zoellner, die zahlreich erschienenen Ehrengäste, an ihrer Spitze Se. Durchlaucht Dr. Fürst zu Salm-Horstmar und Se. Durchlaucht den Herzog von Arenberg.

Zu dem diesjährigen Kongreß sind 2000 Anmeldungen erfolgt.

Städtisches.

Münster, 16. Sept.

* **Am Grabe des Bürgermeisters Göbels** wurde anläßlich des gestrigen Jahrestages seines Todes vom Bürgermeister Dieckmann in Begleitung des Stadtrats Helmus namens der Stadt ein prächtiger Kranz niedergelegt.

⚒ **Der Bau der Eisenbahnlinie Dortmund-Münster** wird voraussichtlich drei Jahre in Anspruch nehmen, da mit demselben mehrere große Brückenbauten verbunden sind. So müssen u. a. bei Lünen die Lippe und der Lippeseitenkanal sowie mehrere Straßen überbrückt werden. Auch die Emmer, ein zum Stromgebiet der Ems gehöriger ziemlich reicher Wasserlauf, der bei Wolbeck mit der Werse sich vereinigt, wird von der Bahn zweimal überschritten. Sobald die notwendigen Grunderwerbungen beendet sein werden, wird man den Bau der Brücken sowie die Erdarbeiten öffentlich ausschreiben. Es ist seitens der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommen, die zwischen Emden und dem Kohlenrevier verkehrenden Schnellzüge später nicht mehr über Münster-Hamm sondern direkt über Münster-Dortmund zu leiten.

Provinzielle Nachrichten.

§ **Ibbenbüren**, 14. Sept. Der Kreistag genehmigte den **Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft Niedersächsische Kraftwerke**, wonach die Gemeinden Bevergern, Riesenbeck, Hörstel, Ibbenbüren, Lengerich, Tecklenburg, Brochterbeck, Wersen, Westercappeln, Mettingen und Metten durch die genannte Gesellschaft mit elektrischer Energie versorgt werden. Ebenfalls wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 255 000 ℳ für Chausseebauzwecke genehmigt. — Der **Zinsfuß der Kreissparkasse** wurde vom 1. Januar 1913 für alle Einlagen bei jährlicher Kündigung auf 4 Prozent festgesetzt.

⚓ **Dorsten**, 14. Sept. Ein Schreinergeselle aus der hiesigen Feldmark war am letzten Sonntag lebensgefährlich mißhandelt worden durch einen **Ueberfall** von mehreren Personen aus einem Hinterhalt. Mit einem mit Eisen beschwerten Gummischlauch und mit Zaunlatten war ihm die Schädeldecke zertrümmert worden, so daß die Lebensgefahr heute noch nicht gehoben ist. Seine beiden Begleiter kamen mit minderschweren Verletzungen davon. Vor einigen Sonntagen war ungefähr an gleicher Stelle ein Bergmann von hier überfallen und mißhandelt worden. In beiden Fällen waren die Täter unerkannt entkommen. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es nunmehr heute gelungen, die Täter **dingfest** zu machen; beide Ueberfälle waren ohne jegliche Veranlassung von ihnen ausgeführt. Es handelt sich um die Gebrüder B. und den Bergmann St., junge Burschen, die bereits durch ihre Roheitsakte von sich reden gemacht haben. Die Täter fanden Aufnahme im Gerichtsgefängnis.

* **Dortmund**, 13. Sept. Ein **abgefeimter Heiratsschwindler** hatte sich heute in der Person des Kaufmanns Bernhard Sandfort, aus Hamm gebürtig, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Sandfort ist mit Gefängnis und Zuchthaus erheblich vorbestraft. Auf dem schon nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Zeitungsannonce suchte der Mensch eine Lebensgefährtin, und die Zahl der Heiratslustigen, die mit ihm in Verbindung traten, war keine geringe. Auch eine Dame aus dem Lippeschen, der es an Herrenbekanntschaft fehlte, trat mit dem Gauner in Verbindung. Sie lernte ihren Zukünftigen auch persönlich kennen, fand Gefallen an ihm, und die Heirat wurde in die Wege geleitet. Plötzlich verschwand Sandfort und tauchte erst nach einem Jahre wieder auf. Er schwindelte dem Mädchen vor, er habe eine längere Reise unternehmen müssen und zum Schreiben keine Gelegenheit gehabt. Daß der Gauner eine einjährige Zuchthausstrafe abgesessen hatte, verschwieg er natürlich. Die heiratslustige Jungfrau hatte Vertrauen zu ihm, das sogar soweit ging, daß sie ihm eines Tages einen Barbetrag von 700 ℳ schickte, damit ihr Zukünftiger schnellstens die notwendigste Wohnungseinrichtung kaufe. Darauf hatte Sandfort natürlich nur gelauert. Er schrieb ihr zwei Tage später: „Liebe Minna! Erschrecke nicht, ich habe den Betrag verloren. Habe Vertrauen, es wird trotz dieses Unglücks noch alles gut gehen!" Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, gab er eine Anzeige bei einer hiesigen Tageszeitung auf, die folgendermaßen lautete: „Ein armer Bergmann, der heiraten will, verlor auf dem Schwanenwall das ersparte Geld seiner Braut, welches zur Anschaffung von Möbeln bestimmt war. Dem Finder 100 ℳ Belohnung!" Dem Mädchen kam die Sache nun verdächtig vor, sie fuhr eiligst nach Dortmund, ging in ein Bierlokal, wo Sandfort in der Regel verkehrte und erzählte die Sache dem Oberkellner. Dieser durchschaute den Plan sofort und riet dem Mädchen, den Mann aufzusuchen und ihn mit in das Lokal zu bringen. Der Zufall wollte es auch, daß das Mädchen ihren „Bräutigam", der beim ersten Anblick schnell in einer Seitenstraße verschwinden wollte, traf. Sandfort, dem die plötzliche Begegnung unangenehm war, zeigte sich aber dennoch von der liebenswürdigsten Seite, bedauerte das fürchterliche Pech, das er gehabt habe und begleitete seine Braut in das betreffende Lokal. Der Oberkellner klingelte die Kriminalpolizei an, die auch sofort erschien und den Gauner einsperrte, der glücklicherweise von den übersandten 700 ℳ noch 500 ℳ in der Tasche hatte. Die Ermittelungen ergaben, daß Sandfort gleichzeitig mit einer ganzen Anzahl heiratslustiger Mädchen und Witwen und zwar in Dresden, Münster und anderen Orten in Verbindung stand. Die Strafkammer verurteilte den Heiratsschwindler heute wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis, unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

* **Dortmund**, 15. Sept. Im Stadttheater fand gestern aus Anlaß des **25jährigen Bühnenjubiläums** des Direktors Hofmann ein Festakt statt.

Hagen, 15. Sept. Am Montag findet hier die **erste Einäscherung in Preußen** statt. Vormittags werden die sterblichen Ueberreste einer Dame aus Krefeld eingeäschert. Die Königliche Regierung in Arnsberg veröffentlicht den Gebührentarif für die Feuerbestattung und die Beisetzung von Aschenresten. Danach sind für die Verbrennung einer Leiche aus der Stadt 60 ℳ, für eine von auswärts 100 ℳ und für ein Urnengrab 20 ℳ zu zahlen.

⊙ **Arnsberg**, 14. Sept. Das vom Regierungspräsidenten von Arnsberg erlassene **Verbot, die Standesamtsnachrichten** durch die Presse zu veröffentlichen, hat in jüngster Zeit eine Aenderung erfahren. Während das Verbot bezüglich der Geburten und Aufgebote in der bisherigen Form bestehen bleibt, können von jetzt ab die Sterbefälle wieder öffentlich bekanntgegeben werden.

+ **Oberkirchen** (Sauerland), 14. Sept. Ein bei einem Gutsbesitzer im nahen Winkhausen bediensteter junger Mann wurde in der Lenne als Leiche gefunden; der Kopf weist mehrere Stichwunden auf. Es wird angenommen daß der junge Mann, der letzten Sonntag einem Tanzvergnügen hier beigewohnt hat, des Nachts auf dem Nachhausewege mit anderen Burschen in Streit geraten ist, **ermordet** und in die Lenne geworfen wurde. Man fahndet eifrig nach den Tätern.

Düsseldorf, 13. Sept. Die Vorarbeiten für den **Neubau einer Königlichen Kunstakademie**, der nach den mit dem Staate getroffenen Abmachungen von der Stadt Düsseldorf ausgeführt werden soll, sind in letzter Zeit rege weiter befördert worden. Zur Erlangung von Plänen für die neue Anstalt soll unter den deutschen Architekten ein Wettbewerb veranstaltet werden. Es werden zu diesem Zwecke drei Preise im Betrage von 12 000, 9000 und 7000 ℳ ausgesetzt. Außerdem sollen 3000 ℳ zum Ankauf von geeigneten Entwürfen zur Verfügung gestellt werden. Eine Hauptbedingung bei der Ausschreibung des Wettbewerbes ist die Einhaltung des Kostenvoranschlages von 2 400 000 ℳ. Die neue Akademie soll im Jahre 1915, dem Jubiläumsjahre der 100jährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zu Preußen, ihrer Bestimmung übergeben werden. Zum ersten Male findet das Pavillonsystem für eine Kunstakademie Anwendung.

⊡ **Hannover**, 14. Sept. **Ueberfallen und beraubt** wurde heute vormittag ein Lehrling hier des Bankhauses A. Spiegelberg. Er hatte auf dem Postscheckamt 10 000 ℳ abgehoben, die er seinem Bankhause bringen sollte. Beim Betreten des Geschäftshauses wurde er von einem Manne, der ihm anscheinend vom Postscheckamt aus gefolgt war, vor die Brust gestoßen und am Halse gewürgt. Der Räuber entriß ihm die Geldtasche und suchte das Weite, wurde aber ergriffen. Es ist der 28jährige Handlungsreisende Leopold Louis von hier.

✠ **Aus dem Oldenburgischen**, 15. Sept. Die Eheleute M. Tormählen und Frau in Ofen bei Oldenburg feiern am 16. Sept. die **goldene Hochzeit**. — In Lohne **brannte** die Zigarrenfabrik der Gebrüder Burhorst total nieder. — Auf der Cloppenburger Straße in Osternburg kam eine junge **Radlerin zu Fall**; ein folgender Ackerwagen ging mit den Rädern über ihre Brust. Am ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Ein Kleinknecht in Schmalenstieth **stürzte** mit der Bodenleiter, erlitt einen schweren Schädelbruch und starb alsbald.

Vermischtes.

Zum Tode des frühern Berliner Oberbürgermeisters Kirschner wird noch unterm 14. d. M. aus Berlin gemeldet: Oberbürgermeister Kirschner, der bekanntlich auf seiner oberbayerischen Besitzung Ehrwald weilte, litt seit einigen Tagen an Herzkrämpfen und Atemnot. In den beiden letzten Tagen schien eine Besserung eingetreten zu sein, so daß er von seiner bevorstehenden Abreise nach Berlin sprach. Freitag nachmittag wurde er jedoch von neuem unruhig. Krämpfe und Atemnot stellten sich wieder ein und das Bewußtsein entschwand, um erst später wieder für einige Zeit zurückzukehren. Von Garmisch war noch ein Arzt zugezogen worden, und Samstag sollte der Direktor der Münchner Poliklinik, Prof. May, zur Konsultation kommen, als die Todesnachricht ihn erreichte. Der Kranke war bis zuletzt bei Bewußtsein und entschlief schließlich sanft in Gegenwart seiner Frau und des Arztes. Dem neuen Oberbürgermeister Wermuth wurde die Meldung vom Tode seines Amtsvorgängers vormittags kurz nach seinem Erscheinen im Rathause überbracht. Sofort wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die Beteiligung der Stadt Berlin an der Beisetzung festzusetzen. Oberbürgermeister Wermuth hat sofort ein herzliches Beileidstelegramm an die in Ehrwald befindliche Witwe und die Kinder des Verstorbenen gerichtet. Im Berliner Rathause nimmt man bestimmt an, daß die Stadt ihren jüngsten Ehrenbürger auf ihre Kosten bestatten werde. Die Aufbahrung dürfte entweder im Rathause oder im Stadthause erfolgen. — Fast zwei Jahrzehnte hat der Verstorbene im Dienste der Reichshauptstadt gewirkt. Ihm schwebte schon früh die Schaffung eines einheitlichen Groß-Berlin durch eine umfassende Eingemeindungspolitik vor, zu einer Zeit, wo diese bei der Regierung noch keinen Widerspruch fand. Damals drang er mit seinen Vorschlägen nicht durch; später war dieses Ziel nicht mehr zu erreichen.

Bremen, 15. Sept. Die 26. Genossenschaftsversammlung der **Seeberufsgenossenschaft**, welche gestern hier stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde Richard C. Krogmann-Hamburg gewählt. Es wurden wichtige Beschlüsse über neue Unfallverhütungsvorschriften für Dampfer und Segler gefaßt, u. a. über Rudern der Besatzung in Rettungsbooten, neue Auslegung des Begriffs „Passagierdampfer" im Zusammenhang mit Einrichtungen drahtloser Telegraphie, grundlegende Aenderung und Verschärfung der Bestimmungen über die Schotten u. die Verstauung loser Getreides, Trennungsschotten von Motorbooten, Beseitigung der bisherigen Vergünstigung des Freibordverschiffens in großer Küstenfahrt. — Genehmigt wurden auch die vom Vorstand vorgelegten neuen Satzungen nebst Wahlordnung.

Hamburg, 14. Sept. Die Staatsanwaltschaft **beschlagnahmte** bei Auktionatoren **10 000 Flaschen Kunstwein**, der von einer Berliner Firma durch Agenten einem geldsuchenden Offizier als Champagner geliefert worden ist und von diesem zu Geld gemacht wurde.

Metz, 14. Sept. Bei den Manövern des 16. Armeekorps **stürzte** gestern morgen bei Honyrath, Kreis Merzig, auf bergigem Gelände **ein Bagagewagen um**. Ein Mann wurde schwer verletzt, ein anderer leicht. Der Schwerverletzte ist im Laufe des gestrigen Tages gestorben.

Paris, 15. Sept. Wie aus **Nizza** gemeldet wird, hat der mit der Prüfung der Gemeindeausgaben betraute Ausschuß festgestellt, daß auch bei den unter der früheren Stadtvertretung unternommenen **Kanalisationsarbeiten** große **Unterschleife** und Betrügereien verübt worden sind. Der Bürgermeister, der ehemalige Kriegsminister Goiran, hat beschlossen, namens der Stadt gegen die Unternehmer Strafantrag zu stellen.

Die Borsig-Jubiläumsfeier.

Berlin, 15. September.

Im Hotel „Kaiserhof" fand gestern abend ein Festmahl zu 350 Gedecken statt, an dem u. a. Handelsminister Dr. Sydow und Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach teilnahmen. Nachdem Geh. Kommerzienrat Ernst v. Borsig die Gäste begrüßt hatte, hielt Minister v. Breitenbach eine längere Ansprache, in der er der Bedeutung der Borsigschen Werke, namentlich für Lokomotivbau, gedachte. Er erinnerte daran, wie bereits im Jahre 1843 eine Borsigsche Lokomotive eine englische an Geschwindigkeit und Leistung überholt habe, ein Erfolg, der in kurzer Zeit zur Verdrängung der englischen Lokomotiven vom deutschen Markte geführt hat. Die Ausgestaltung des Tegeler Werkes zeige, daß auch die jetzigen Inhaber dem Lokomotivbau ihr starkes Interesse zuwendeten. Die 10000. Maschine werde in nicht ferner Zeit dem Betrieb übergeben werden. Die Rede des Ministers klang in ein Hoch auf die derzeitigen Inhaber der Firma, die Geheimen Kommerzienräte Ernst und Konrad Borsig, aus.

Eröffnung des neuen Stuttgarter Hoftheaters.

Stuttgart, 14. Sept. Heute abend fand aus Anlaß der Einweihung des neuen Hoftheaters die erste Festvorstellung im großen Hause statt. Der König und die Königin erschienen mit den Angehörigen des Königshauses in der großen Hofloge. Ferner waren anwesend die Staatsminister, das diplomatische Korps, die Hofgesellschaft usw. Besonders zahlreich waren die Leiter der deutschen Bühnen, an ihrer Spitze Graf Hülsen-Häseler-Berlin und Graf Seebach, vertreten. Das Festspiel, zu dem Baron v. Putlitz den verbindenden Text verfaßt hatte, stellte einige ganz hervorragende Bühnenbilder dar. Der künstlerische Höhepunkt war die Szene der Festwiese aus den Meistersingern und Schillers Demetriusfragment.

Ehrung Richard Wagners.

München, 14. Sept. Seine Königl. Hoheit der Prinzregent hat an die Generalintendanz der Hoftheater und der Hofmusik das nachstehende Handschreiben gerichtet: Beim Abschluß der Richard Wagner- und Mozart-Festspiele, die auch heuer wieder einen so schönen Verlauf genommen haben, spreche ich den Künstlern und Angestellten der Generalintendanz, sowie den zur Mitwirkung berufenen Gästen meine vollste Anerkennung aus. Dabei gedenke ich mit aufrichtiger Trauer des dahingeschiedenen Generalintendanten, Freiherrn v. Speidel, dem es nicht mehr vergönnt war, seine aufopfernde Tätigkeit für die Vorbereitungen der Vorstellungen im Prinzregenten-Theater mit ihrem prächtigen Verlauf belohnt zu sehen. Die Rückschau auf die nunmehr abgeschlossenen Festspiele lenkt unseren Blick vor allem auf den Meister der Töne, der mit seinem künstlerischen Lebenswerke dem deutschen Volke ein so kostbares Vermächtnis hinterlassen hat. Das kommende Jahr wird die hundertste Wiederkehr des Tages bringen, an dem Richard Wagner das Licht der Welt erblickt hat. Zur Einleitung der Feier an diesem Gedenktage bestimme ich, daß die Marmorbüste des großen Tondichters in der Walhalla, dem von meinem höchstseligen Vater errichteten Ehrentempel deutscher Größe, aufgestellt wird. Die Staatsministerien des Innern sowie der Kirchen- und Schulangelegenheiten werden mit dem Vollzuge dieser meiner Anordnung beauftragt.

Berchtesgaden, 14. September 1912.

gez. Luitpold, Prinz von Bayern.

Deutsches Torpedoboot gesunken.

Cuxhaven, 14. Sept.

Nach hierher gelangten Meldungen ist heute mittag das Torpedoboot „G 171" vom Linienschiff „Zähringen" bei einem Durchbruchsversuch gerammt worden und in 15 Minuten in 30 Meter Wassertiefe gesunken. Sieben Mann werden vermißt. Die Unfallstelle befindet sich nördlich Helgoland.

Wilhelmshaven, 14. Sept.

Die zweite Torpedobootsflottille, zu der das verunglückte Torpedoboot „G 171" gehört, ist heute abend um 6 Uhr in Wilhelmshaven eingelaufen und hatte die Flaggen halbstock gesetzt. Die Unfallstelle, 16 Seemeilen von Helgoland entfernt, ist gekennzeichnet. Bergungsarbeiten sind eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen werden **vermißt:** Verwaltungsschreiber **Michelsen**, Torpedomaschinistenmaat **Möller**, Torpedomaschinistenmaat **Koitzsch**, die Torpedoheizer **Buß** und **Wichmann**, Torpedomatrose **Schulz** (Friedrich). Torpedomaschinistenmaat **Danzerbrink** ist nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen **gestorben**. Obermatrose Schimmelpfennig hat einen Schenkelbruch erlitten und wurde nach dem Marinelazarett Wilhelmshaven übergeführt.

Das Torpedoboot „G 171" ist auf der Germaniawerft in Kiel erbaut und im Jahre 1908 vom Stapel gelassen. Es hat eine Wasserverdrängung von 636 Tonnen. Die Geschwindigkeit beläuft sich auf 31,5 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 82 Mann. Es ist leider schon das dritte Mal in diesem Jahre, daß unsere Kriegsmarine von einem schweren Unfalle betroffen wurde. Das letzte Unglück ereignete sich am 19. Juli; damals wurde das Torpedoboot „G 110" gleichfalls von einem Linienschiff gerammt.

Luftschiffahrt.

Berlin, 15. Sept. Im **Reichsmarineamt** wurde in einer **Konferenz** über die Ausschreibung eines neuen Wettbewerbs von **Wasserflugzeugen** beraten. Zunächst wurden die Ergebnisse des Heiligendamuner Meetings besprochen, aus dem die Behörde Lehren für einen neuen derartigen Wettbewerb gezogen hat. Von den Forderungen, die das Reichsmarineamt an brauchbare Wasserflugzeuge stellt, soll nicht abgegangen werden; doch wird für das nächste Jahr keine Verschärfung des Reglements zu erwarten sein. Es wurde in Erwägung gezogen, das nächste Meeting in Rostock oder Warnemünde abzuhalten, da die Flugzeuge bei starkem Seegang einen geschützten Hafen brauchen, der in Heiligendamm nicht vorhanden ist.

Gotha, 15. Sept. Der Militärballon „Z. 3" ist bekanntlich unter Führung des Hauptmanns Lohmüller in Gotha eingetroffen und in der Halle untergebracht worden. Der Ballon bleibt noch etwa 10—14 Tage hier liegen. Für die Mannschaften, die während des Manövers einen außerordentlich angestrengten Dienst hatten, sind zwei Ruhetage festgesetzt worden. Sodann findet eine Uebung des „Z. 3" auf dem Ohrdrufer Exerzierplatz bei Gotha statt, wo **Versuche mit einem Bombenlancier-Apparat** vorgenommen werden sollen. Es handelt sich um eine neue Erfindung, welche eine ziemlich große Treffsicherheit selbst aus bedeutender Höhe gewährleistet und die einige Aehnlichkeit mit dem Torpedolanciersystem besitzt. Auf dem Exerzierplatze wird ein Viereck von 180 zu 25 Meter aufgezeichnet werden, das in seinem Aeußern etwa einem Schiffsrumpf gleicht. „Z. 3" soll aus kriegsgemäßer Höhe zwischen 12- und 1500 Meter mit Versuchsbomben von 10—15 Kilogramm Schwere auf das Ziel werfen. Die bereits in Metz angestellten Versuche fielen zur Zufriedenheit der Führer aus. („K. B.")

Kopenhagen, 16. Sept. Das **Luftschiff „Hansa"**, das am gestrigen Sonntag die Fahrt von Hamburg nach Kopenhagen antreten sollte, hat wegen des an der Ostseeküste herrschenden Sturmes die Reise abermals verschieben müssen. Sobald das Wetter einigermaßen sich bessert, soll der Zeppelinkreuzer die Fahrt antreten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Sept. Im Rathause ist vom **Reichskanzler** folgendes **Beileidstelegramm** eingegangen: Den städtischen Körperschaften der Haupt- und Residenzstadt spreche ich meine herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust aus, den die Stadt durch den plötzlichen Tod ihres langjährigen Oberhauptes und Ehrenbürgers, des Oberbürgermeisters Dr. Kirschner erlitten hat. Die Verdienste, die sich der Verstorbene in unermüdlicher, treuer und erfolgreicher Arbeit um die Reichshauptstadt erworben hat, sichern ihm ein ehrenvolles Gedächtnis für alle Zeit.

Berlin, 16. Sept. **(Tel.)** Der Landtagsabgeordnete Obermeister **Rahardt hat seine Aemter im Hansabund und in der Mittelstandsvereinigung niedergelegt**, um im Interesse des Handwerks eine volle Unabhängigkeit zu gewinnen.

Berlin, 16. Sept. **(Tel.)** Auf dem alten Schöneberger Kirchhofe wurde gestern der 67 Jahre alte Gerichtsvollzieher **Schmidt** zu Grabe getragen, der in der Schlacht bei **Marslatour** das Signal zu der Attacke geblasen hatte. Militärische Vereine und Trompeterkorps des 1. Gardedragoner-Regiments erwiesen ihm die letzte Ehre. — In der Nacht zum Sonntag gegen 1,30 Uhr **tötete** der Architekt Geyr-Wilmersdorf den Kaufmann Hermann Heinze-Wilmersdorf nach einem Wirthausstreit auf der Straße durch Revolverschüsse.— In derselben Nacht stürzte in den eleganten Räumen eines Spielklubs im Westen ein Kaufmann **mitten im Spiel** von seinem Stuhle. Ein durch die Aufregung des Spiel verursachter **Schlaganfall** hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. — Gestern drangen **Einbrecher** in die Filiale der Zigarrenfabrik von Löser und Wolff in der Dresdner Straße ein. Sie öffneten die Ladentür mit einem Nachschlüssel und erbeuteten etwa 1500 ℳ.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Der **Kaiser** ist im Sonderzuge um 8,50 Uhr gestern abend hier eingetroffen. Der Zug wurde nach der Kaiserlichen Werft durchgeführt. Der Kaiser begab sich auf dem Wasserwege an Bord der „Hohenzollern" und nahm dort Wohnung. Das Wetter ist veränderlich und windig.

München, 16. Sept. **(Tel.)** Wie die „Münch. N. N." melden, sind **zwei Pontons** beim Abbrechen einer über den Inn geschlagenen Brücke bei Altötting in der Nacht zum Samstag **untergegangen**. 14 Pioniere sind dabei ins Wasser gefallen, wovon **zwei ertrunken** sind.

Paris, 16. Sept. **(Tel.)** **Muley Hafid** kehrt morgen nach Marokko zurück, beladen mit Phonographen, Puppen, Zuckerhüten und anderen Andenken, für die er etwa 300 000 Francs ausgegeben hat.

♂ **Moncontour**, 14. Sept. Kriegsminister **Millerand** gab hier heute ein Frühstück zu Ehren der fremden Offiziere. Im Verlaufe des Frühstücks hielt Millerand eine Rede, in der er dem Leiter der Manöver und allen Offizieren sein Lob aussprach. Durch ihre Bemühungen sei die Armee **ein Instrument der nationalen Sicherheit und Würde**. Er schloß mit einem Toast auf die fremden Offiziere, insbesondere auf den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der mit einem Hoch auf Frankreich antwortete.

♂ **London**, 14. Sept. Der **Ueberdreadnought „Audacious"** ist in Birkenhead heute glücklich vom Stapel gelaufen.

Bjelowjesh (Gouvernement Grodno), 14. Sept. Die Zarenfamlie ist hier zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Casablanca, 14. Sept. Heute morgen wurde jenseits von Suk el Arba heftiger Kanonendonner gehört, ein Zeichen, daß dort ein Kampf stattfand. Einzelheiten fehlen noch.

* **Casablanca**, 14. Sept. Generalresident **Lyauley** ist um 3 Uhr nachmittags abgefahren. Er wird sich in Rabat an Bord des Kreuzers „Du Chayla" nach Safft und Mogador einschiffen, bald zurückkehren und dann nach Marrakesch gehen.

⊡ **Rio de Janeiro**, 15. Sept. Den hiesigen Blättern sind aus Asuncion Meldungen von dem Ausbruch einer neuen revolutionären Bewegung im Innern Paraguays zugegangen.

Chicago, 16. Sept. **(Telegr.)** Hier ereignete sich während des Flugmeetings ein **schwerer Unfall**. Während es schon dunkelte, stießen in einer Höhe von etwa 50 Metern die Apparate des französischen Fliegers Mestache und des Aviatikers Gill aus Baltimore zusammen. Beide Maschinen stürzten zu Boden. Gill wurde **tödlich**, der Franzose wurde schwer verletzt. Die beiden Apparate wurden zerstört.

Peking, 14. Sept. Der englische Gesandte hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß England die geplante neue chinesische Anleihe nicht unterstützen werde.

✧ **Tokio**, 14. Sept. Prinz Heinrich wird am 17. September von Yokohama aus an Bord S. M. S. „Scharnhorst" über Kobe und Nagasaki nach Tsingtau abreisen.

Geschäftsübernahme durch Graf Stürgkh.

Wien, 14. Sept. Ministerpräsident Graf Stürgkh, der wiederhergestellt ist, hat heute auf Grund allerhöchster Ermächtigung die Geschäfte in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die morgige „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, in welchem dem Minister des Innern Heinold der Dank und die vollste Anerkennung für die wertvollen Dienste ausgesprochen wird, die er in Vertretung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh während seiner Krankheit dem Kaiser und dem Staate unter schwierigen Verhältnissen mit unermüdlichem Eifer in erfolgreicher Weise geleistet habe.

Eröffnung des Panamakanals 1913.

Washington, 14. Sept

Das Marineamt kündigte offiziell an, der Panamakanal werde im Herbst 1913 dem Verkehr übergeben werden. Die Ankündigung beruht auf dem letzten Bericht der Armeeingenieure. Ferner gab das Marineamt bekannt, die atlantische Flotte werde in diesem Winter vor Einlassung des Wassers bei Colon versammelt werden.

Sport.

Hamburg, 16. Sept. **(Tel.)** Das Königliche **Hauptgestüt Graditz** hat seinen vielen Triumphen einen neuen angereiht, indem es ihm gestern hier gelang, mit dem Pferde „Grita" im **Harmonia-Rennen** (100 000 ℳ) den Ansturm der Oesterreicher abzuschlagen. Zweiter wurde der Oesterreicher „Fürge" und dritter der Graditzer „Flagge".

Handels-Nachrichten.

* **Das serbische Getreide-Ausfuhrverbot wieder aufgehoben.** Die serbische Regierung hat das am 6. September erlassene Ausfuhrverbot für Getreide und Futtermittel wieder aufgehoben. Es bleibt nur das Ausfuhrverbot für Kleie weiter in Kraft.

* **Rheinisch-Westfälische Kalkwerke in Dornap.** Der Aufsichtsrat schlägt für 1911/12 wieder eine Dividende von 12% vor.

* **Verband deutscher Häuteverwertungs-Vereinigungen.** In einer am 13. d. M. in Hannover abgehaltenen Generalversammlung waren 165 Vertreter von 87 Vereinigungen aus dem ganzen Deutschen Reiche erschienen. Die Verhandlungen drehten sich lediglich um die bekannten Förderungen des Verbandes der Interessenten am Häuteeinkauf und nahmen etwa 4½ Stunden in Anspruch. Der Vorsitzende, Herr Detjens-Hamburg, gab zunächst einen Ueberblick über die einzelnen Phasen des Kampfes zwischen den beiden Verbänden, wobei er betonte, daß dieser Kampf dem Verbande deutscher Häuteverwertungs-Vereinigungen durch übertriebene und unerfüllbare Forderungen der Gegner aufgezwungen sei. Köln sei allerdings abgesprungen, aber die eine Ausnahme könne nicht von wesentlichem Einfluß auf die zu schaffenden Beschlüsse sein. Leider stehe auch die Berliner Vereinigung abseits mit der Begründung, daß an sie seitens des Käuferverbandes keine Forderungen gestellt seien und sie sich deshalb dem Verbande deutscher Häuteverwertungs-Vereinigungen nicht anschließen könne. Der Ursprung der Differenzen sei in dem Vorgehen des Käuferverbandes gegen einige süddeutsche Vereinigungen zu suchen. — In der sehr lebhaften Erörterung wurde, laut der „Post" zunächst hervorgehoben, daß man auf die Sodadenaturierung des Häutesalzes wohl eingehen wolle, aber die Forderungen betreffs der Haftung bei Salzflecken gingen zu weit. Es wurde betont, daß man, falls es zu keiner Einigung kommt, doch die Ware los werden würde. Andernfalls sei man auch kapitalskräftig genug, die Ware vorläufig zu lagern. Die übertriebenen Forderungen des Käuferverbandes dürften auf keinen Fall erfüllt werden, zumal sonst in Bälde weiter neue, noch weniger erfüllbare Forderungen gestellt werden würden. Sollte keine Einigung erzielt werden, so müsse man die Ware im Ausland verkaufen. Größere Posten seien ja auch bereits nach dort untergebracht, so daß namentlich die großen Vereinigungen nicht in ihrem Lager bedrückt würden. Man sei derzeit dem Käuferverbande bereits soweit dadurch entgegen gekommen, daß man sich die Kasseler Bedingungen habe autoktroyieren lassen. Man habe aber aus den Verhältnissen gelernt. Es sei die Errichtung eines Verkaufs-Syndikats anzustreben, um dadurch die Geschäftsverbindung mit dem Auslande noch fester anzuknüpfen. Es wurde schließlich der Vorstand durch einstimmigen Beschluß ermächtigt, nicht eher wieder Verhandlungen mit dem Verbande der Interessenten am Häuteeinkauf anzuknüpfen, bis der status quo ante wieder hergestellt sei, d. h. die Forderungen des Käuferverbandes zurückgezogen seien und der gegenseitige Boykott aufgehoben wäre. Die weiteren Beschlüsse wurden vorläufig als intern betrachtet, doch wurden dem Vorstande weitgehende Vollmachten gegeben.

* **Die deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1912.** Die diesjährige Hagelkampagne setzte außerordentlich zeitig mit sehr schweren und ausgedehnten Frühschäden ein. Durch die alsdann folgende feuchtwarme Witterung konnte indessen ein erheblicher Teil der Schäden, besonders an den Sommerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Julimerfrü

AEG Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

Polizei-Verordnung der Stadt Münster.

(Nachdruck verboten.)

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verwaltung.

Das Volksbureau

in Münster i. W.,

nur: Bernhard 6, 1 Treppe hoch gibt **Auskunft** in Fragen sozialer, wie: Krankheits-, Unfall-, Invaliden- und Alters-Versicherung, Mieterrecht, Steuerfragen usw.) und fertigt **Schriftsätze** an.

Geringe Gebühren.

Geschäftsstelle des Bauvereins für die Stadt Münster, Bernhard 6, 1 Treppe, nimmt unentgeltlich Beiträge, Erklärungen, Zahlungen, Wohnungs-Anmeldungen und dergl. entgegen.

Das Arbeits-Nachweis

Bureau ebenfalls Bernhard Nr. 6, 1 Treppe hoch

vermittelt **unentgeltlich** Stellen; gesucht: Kutscher und Kleinknechte, gewerb. u. landl. Arbeiter, Handwerker, Dienstboten usw.

II. Hypothek von 50—60 000 Mk.

gesucht auf ein großes massives Geschäfts- und Wohnhaus in bester Lage Münsters von allein reflektierender Firma. Absolute Sicherheit. Gefällige Zuschriften unter **M. L. 697** an die **Central-Zeitungs-Bureau.**

Chiffre Annoncen

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, nur Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und befördert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber auf. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erspart meistens bei Aufgabe seiner Inserate durch uns eine Ersparnis an Porto, Zeit und Arbeit.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh. Düsseldorf

34 000 Mark

auf ein großeres mit Bierverlag verbundenes Restaurant, mit Saal, Kegelbahn, Garten, Zubehör, in bester Lage Münsters, auf 1. Hypothek gesucht. Gefl. Offerten unter **K. V. 6705** an die Geschäftsstelle des Westfälischen Merkur erbeten.

Elektrisch betriebene **Pianino**

mit Eisenguß- und Stahlsaiten. Das selbe kann sofort billig mit Stillhalte-Garantie abgegeben werden.

Fritz Riesenbeck,

Klavierfabrik.

Die Donnerstag, den 19. September, abends 8½ Uhr,

Zusammenkunft

der Mitglieder des C. V. der kath. weiblichen Studierenden findet im Vereinslokal, Bernhard 6, 1 Treppe hoch, statt.

Bewundert viel und viel geschollten!

Dieses Dichterwort gilt besonders in jetziger Zeit auch für unsere Gesellschaft, deren beispiellose Erfolge ihren Gegnern ein Dorn im Auge sein müssen, so lange sie zu gleichen Leistungen nicht befähigt sind. Jeder Unbefangene wird aber ohne weiteres zugeben, daß eine derartig führende Stellung in der Industrie während einer so kurzen Zeitspanne nur ein paar Jahren niemals durch eine noch so geschickt geleitete Propaganda, sondern nur dadurch zu erreichen war, daß die Güte der Ware Freunde warb und diese uns wieder neue Freunde zuführten. Gegen eine solche Macht der Tatsachen könnte selbst eine ganze Industrie vergebens.

Reichardt

Kakao ist ein Produkt sorgfältigster Behandlung und Verarbeitung edelsten Rohmaterials. Reichardt-Schokoladen stellen sich den teuersten ausländischen Marken ebenbürtig an die Seite. Reichardt-Konfitüren stehen auf gleicher Höhe der Vollendung. Verkauf zu gleichen Preisen an Händler und Private in über 180 eigenen Filialen in allen Teilen Deutschlands, in

Münster, Bogenstraße 1

Fernsprecher 719.

Aug. Hammerschlag.

Cigarrenfabrikant in Bremen,

empfiehlt von seinen rühmlichst bekannten Cigarren insbesondere die Special-Marken:

Int. Havana-Aussch. la. la., mittelkräftig, 3 Mk. 66 für 100 St. u. **Aromatica**, milde und leicht, 3 Mk. 87 für 100 Stück

offen. **Probedezimal** gerne zu Diensten stehen.

Rücksendung ist gestattet. Versuch also ohne Risiko.

Gute Ratschläge, nützl. Winke



Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel

vorm. Gebr. Göttner, Berlin-Halensee 341.

Bad Salzig am Rhein

Kurhotel

Pension. — Grosses, modern eingerichtetes

Badehaus.

Kohlensäurereiche, alkalisch-muriatische

Thermalquellen

mit erheblichem Gasreichtum.

Barbara und Leonore.

Trinkkuren im Hause

haben ausgezeichnete Erfolge erzielt, sogar in schwereren Fällen bei **Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Blasenleiden und Katarrhen**, bei **Gallen- und Nierenleiden**.

Gicht, Rheumatismus

sowie bei **Zuckerharnruhr**.

Es wird dringend empfohlen, die Kuren unter Leitung des Badearztes durchzuführen.

Naturfüllung

erhältlich direkt ab Quelle wie in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Ärztliche Berichte über Kurerfolge kostenlos durch die Bade-Verwaltung.

Hupfer's Reform

D. R. G. M.



der beste Draht-korb

für die Kartoffelernte.

Sehr praktisch auch zum Einsammeln von Obst!

Nur echt mit Schutzbezeichnung „Hupfer's Reform" D. R. G. M. auf den pat. Bügelgriff!

Dauernd dauerhaft und billig!

Zum Obst trocknen!

Verstellbare Drahtgewebe-Siebe, vorrätig 100, 80, 70, 60 und 50 cm breit, das

Julius Hupfer, Münster i. W., Drahtgeflechtfabrik. 1870 Geschäftsgründung.

Priester-Kleidung!

Sutanen, Sutanellen, Togen, Havelocks Pelerinenmäntel, Paletots, Hosen, Westen

:: fertig am Lager und nach Maß in größter Auswahl. ::

H. Hettlage, Münster i. W.

Ludgeristraße 77/78.



Bedenken Sie

die Ersparnis, welche Sie erzielen bei Verwendung von

Union-Brikets!

Ein Versuch überzeugt!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Germania in Stettin

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Sicherheitsfonds:	Versicherungsbestand im Februar 1912:
396 Millionen Mark.	900 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten in 1913/14 bis zu 90% der vollen Prämie.

Gewährleistungen: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Neue aufgenommene Todesfall-Versicherungen ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Prämien und zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft erteilen durch **Fritz Westhoff**, Hauptagent, Kanalstraße 11, **Aug. Bruhnmann**, Bezirksinspektor, Promenade 26, u. Mitarbeiter.

DRUCKSACHEN FÜR DEN GESCHÄFTSVERKEHR

WESTFÄLISCHE VEREINSDRUCKEREI

KÖNIGSTRASSE 69 MÜNSTER I. W. FERNSPRECHER 112

COUVERTS, BRIEFKÖPFE, RECHNUNGEN POSTKARTEN, FORMULARE KATALOGE UND PREISLISTEN



Büro- und Herrenzimmer-Einrichtungen

Marke „KLIO"

Schreibtische, Schränke, Diktierstühle etc. stets die besten u. billigsten.

Kataloge gratis und franko. — Lieferantenangaben auf Wunsch.

Klio-Werk, G. m. b. H., Henn (Sieg) 71.

Esperanto-Verein, Münster i. W.

Aus Anlaß der 86. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte findet **Dienstag** 17. September **abends 9 Uhr** im Restaurant Ratskeller, Roggenmarkt ein

Esperanto-Vortragsabend

verbunden mit **Esperanto-Ausstellung** statt.

1. Vortrag von Direktor Dr. Popp-Ottenburg: **Esperanto und sein Kulturwert.**
2. Vortrag von Dr. med. Rothschuh-Aachen: **Die landläufigen Einwände gegen Esperanto.**

Eintritt für Jedermann frei.

Die Ausstellung ist von 5 Uhr an geöffnet.

von Hartung'sche Vorbildungs-Anstalt, gegr. 1866

Cassel-Wilhelmshöhe, Landgraf Carlstr. 1.

Vorbereitung zum Einjährigen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Examen. Ueber 2000 Offiziere und 2000 Einjährige und Primaner vorgebildet. Persönliche Vorzügliche Empfehlungen. Prosp. d. Topf.

Holland-Amerika-Linie.

Wöchentlicher Passagierdienst

Rotterdam-New-York

mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten neuen Riesendampfern von 21 000 bis 25 500 Tonnen.

Neuer Dreischrauben-Dampfer von 32 500 Tonnen in Bau.

Bequeme Zugverbindungen aus der Provinz Westfalen über Wesel nach Rotterdam.

Auskunft u. Platzbelegung (nur Reisebillette) bei der Vertr. in Münster i. W. Ann.-Exp. L. Wendel, Ludgeristr. 12. Fernruf 1540.

Das Spezial-Nachschlage-Werk

für Juristen, Verwaltungsbeamte, Geistliche, Politiker, Publizisten, Studierende

für Bürgermeister, Gemeinderäte, Stadtverordnete, Sozialpolitiker, Arbeitersekretäre, Versicherungsbeamte

für die Bureaux von Interessenvertretungen, Bibliotheken, Lesehallen

für jeden im öffentlichen Leben Interessierten überhaupt.

STAATS-LEXIKON

der Görres-Gesellschaft.

Dritte, neubearbeitete und vierte Auflage herausgegeben von Dr. Jul. Bachem u. Dr. H. Sacher.

Band I—V. Geh. M 90.— (auch gegen bequeme Teilzahlungen).

Das Lexikon hat vortreffliche, bei aller Gediegenheit und Reichhaltigkeit knapp gehaltene, präzise, das wirklich Wesentliche betonende und daher zur raschen Information vorzügliche Artikel. Man greift nach dem Werk, der Gebrauch wird von neuer Reichhaltigkeit und Güte Zeugnis geben."

(Deutsche Juristen-Zeitung, Berlin 1912, Nr. 3 (Oberlandesgerichtsrat Dr. Sydow).

Der Band: Politische Parteien (Dr. Müller-Fulda) nennt sich in seinem Inhalt, der Darstellungsweise usw. über jedes weitere Lob erhaben.

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Einen **Sorgenfreien Lebensabend** sichert man sich durch die Versicherung bei der **Kaiser Wilhelms-Spende,**

Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung.

Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.

Auskunft und Drucksachen bereitwilligst durch Rendant z. Z. Kaempgen in Wilmersdorf a. Bln., Durlacherstr. 4, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 34a.

Werkstatt für kirchliche Kunst

Joh. Wächter, Goldschmied.

Münster i. W., Spiekerhof 28.

Anfertigung kirchlicher Gefässe und Geräte in stylgerechter und sauberer Ausführung.

Wie mühelos ist doch das Putzen



Seitdem wir Immalin benutzen!

Immalin macht das Leder durch seinen hohen Fettgehalt geschmeidig und wasserdicht, ist im Gebrauch sehr billig und bequem, da wöchentlich nur ein- bis zweimaliges Auftragen, auch mit Bürsten, legen Staubreiben genügt und den mühelosen Glanz, welcher durch Regen auch durch Staub entfernt wird.

Kur- u. Wasserheilanstalt „Godesberg" a. Rh.

für Nervöse u. Erholungsbedürftige

Das ganze Jahr geöffnet.

Ärztl. Leitung: Dr. med. Bischoff. Kaufmänn. Leitung: Direktor Bertz.

Dienstag, 17.

Der Westfälische Merkur am Tage nach Sonn-

Beilagen: Illustrierte Unter Verlosungsliste von Wer

Redaktion: Lütkegasse 1—3.

Geschäftsstelle: Königstr. 59. 7 Uhr abends.

Verlag u. Rotationsdruck de

Probenummern: Achttägiger Merkur gratis und frank Adressenangabe wolle ma Königstraße 59.

Telegramm-Adresse: Redaktion Nr. 2

∞ Der Se

Die Tat des japani allein von seinen federg auch von manchen eur wundert und verherrlich der Zeit. Für den Ch gegenüber einem derar geben. Aber auch der g und der praktische müssen entschieden Einsp barische Vergeudung vo einem besonderen Einsp sche Nationalgefü Nogi im Geiste des mi alten deutschen Mannen

Gewiß, die alte deu opferung; aber der deu zweckbewußt im Kam fürchtete nicht den Tod suchte sogar oft mit Kampf auf, der ihm N sichere Aussicht stellte. Bis zum letzten Rest s seines Herrn zu vernic suchen. Der Selbstmor allein maßgebenden B chung der Wehrkraft a

Im Geiste deutsch Mannentreue hätte sic Nachfolger meines ver das Wohl der Dynasti Erfolg wahren und sö ihm den Rest meiner fügung! — Aber statt er die Lücke in dem mord. Vernünftig ist

Die Japaner sage Sitte ihres Landes w japanischen Opfergeist rung aufrechterhalten Beispiel retten und auf sten Stücke der altja braucht einen aktiv den negativen, der Opferwilligkeit zum V opfer, die dem Ge Ueberlebenden nur sch

Es ist die Nachw glaubens, der eb In der Vergöttli schließen sich die Me Ob da Leute hingesch in Afrika, oder ob L Selbstbinschlachtung u sentlichen Unters hat die günstige Wir und erhält. Ein ge verehrung ist jedoch Verstorbenen noch Nogi glaubte, er mi verstorbenen Kaisers einen Schlüssel für soll dann aber nicht reden, sondern nur Heidentums. Wir Geist nicht allein u auch geradezu kul aus dem Vorfalle d nichts geringeres n stentum. Wenn rungen nur das sc Kultur nur das ä rielle annimmt, so mütsleben und die deutlich, daß die u liche Religio

Ein Japaner, schreibt einem Be schied zwischen de Port Arthur, Ge Arthur übergeben schöpfte, während rung bewährt ha von dem gewünsc Arthur hätte läng weitere Verwerth Nogi hat zweifel Todesverachtung nicht Nogi auch für sein Vaterla heit, sein militär Sein Selbstmord zeitige Kap und Reich. Wä der einfache un gegen den alt als wenn du de und deiner Tag Japan mu zivilisiert zu we

Zur Jes

Im Bundes griff Ordenstä und wissensch mehrfach bestr halten mit der Beschluß habe erst am 10. burger Abend kündigung in das Richtige gesetzes eher der bisherige treffe allein das heißt als v. Wehne wird eine E Partei gesch angenehm se

⊡ Vom wird uns vorstande sc hat es durc len und Re